MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

85 (20.2.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238314

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.79 Mk. einschl. 80 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nu Friedrichsfrohe 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Dienstag, 20. Februar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 85

General Göring sagt einem Ausfrager die Wahrheit

Unterredung mit einem Engländer

Meldung des DNB.

— London, 20. Februar.

Die „Daily Mail" veröffentlicht eine lange Unterredung ihres Sonderberichterstatters, Ward Price, mit General Göring. Der preußische Ministerpräsident sagte dabei u. a.:

Deutschland muß eine defensive Luftflotte haben, falls die anderen Großmächte nicht bereit sind, ihre Bombenflugzeuge aufzugeben, und ich glaube nicht, daß sie dazu bereit sind. Wir haben gemeinsame Grenzen mit Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei. Ich muß zwischen 30 und 40 v. H. der gesamten Flugzeugstärke dieser Länder haben. Dies ist die bescheidenste defensive Luftstreitmacht, die die nationale Sicherheit Deutschlands schützen würde. Wir haben keine Militärflugzeuge und auch keine Flugzeugabwehrgeschütze. Diese Tatsache macht die Reichswehr und die kleine deutsche Küstenverteidigungsflotte so gut wie zwecklos. Denn

wenn es einem unserer Nachbarn einfiele, uns anzugreifen, so könnten seine Flugzeuge unsere Bevölkerung vernichten und unser Gebiet zerstören, ohne daß er einen einzigen Soldaten über die Grenze schickt. Aus diesem Grunde verlange ich eine defensive Luftstreitmacht, die aus Kampfflugzeugen besteht, und eine angemessene Ausrüstung mit Flugzeugabwehrgeschützen.

Den defensiven Charakter dieser beiden Waffenarten unterstrich der General noch in weiteren Ausführungen.

Auf eine Frage des Korrespondenten erklärte er die Behauptung, daß die Opel-Werke bereits Ueberstunden machen, um Flugzeugmotoren herzustellen, für völlig unrichtig, und fügte hinzu, daß z. B. die Opel-Werke die Herstellung solcher Motoren einstellt haben.

Der General schilderte dann die Lage, die er bei Uebernahme des Luftfahrtministeriums vorgefunden hatte: Es gab keine sechs erstklassigen modernen Maschinen in ganz Deutschland. Unser Personal ist von bester Qualität. Unsere Organisation auf der Erde ist wahrscheinlich die beste in der Welt. Aber unser Flugzeugmaterial bleibt an Beschossenheit noch weit hinter dem anderer Nationen zurück.

Als ich ins Amt kam, fand ich, daß die deutschen Seeverkehrslinien Maschinen gebrauchten, die zehn und elf Jahre alt waren. Ich habe darauf bestanden, daß die Betriebssicherheit in den Vordergrund der Erwägungen gestellt wurde. Alle Passagiermaschinen haben jetzt mehrere Motoren. Wir bauen jetzt nur erstklassige Passagiermaschinen und haben einige im Auslande, besonders in den Vereinigten Staaten, gekauft.

Auf die Frage, ob nicht

die Reserve an ausgebildeten Flugzeugführern

sehr groß sei, erwiderte General Göring:

Wir haben getan, was uns möglich war, um die Aufmerksamkeit der deutschen Jugend auf die Wichtigkeit der Luftfahrt zu lenken. Alle Länder können ihre Piloten in ihren Luftstreitkräften ausbilden. Wir können dies nur durch Sport tun. Unsere jungen Männer haben den Gleitflug mit Begeisterung aufgenommen und die besten Leistungen der Welt dabei erzielt. Im Fliegen im Nebel haben unsere Flugzeugführer ebenfalls nicht ihresgleichen und wir haben die beste Organisation auf der festen Erde, soweit Wetterberichte, wissenschaftliche Apparate usw. in Betracht kommen. Aber die Tatsache, daß wir keine Luftstreitmacht haben, beraubt uns vieler Vorteile bei der Entwicklung der deutschen Luftfahrt. Um eine angemessene Luftflotte für die Verteidigung Deutschlands mit unseren eigenen Hilfsmitteln zu bauen, würde zwei Jahre erfordern, da wir unsere Fabriken würden umwandeln müssen.

Alte Typen eingeschlossen, besitzt Deutschland jetzt 300 Zivilflugzeuge. Der Gedanke, daß sie für einen Angriff auf ein anderes Land benutzt werden könnten, das eine Luftstreitmacht besitzt, ist absurd.

Vor allem kann ein Zivilflugzeug nicht schnell genug umbauen. Man kann einen Kraftwagen für militärische Zwecke geeignet machen, wenn man ein Maschinengewehr hineinstellt. Aber ein solcher Kraftwagen würde gegen einen regulären Panzerwagen nichts ausrichten können. Dasselbe gilt auch von den Flugzeugen.

Der Berichterstatter fragte: Glauben Sie als einer der großen Flieger des letzten Feldzuges, daß das Flugzeug eine entscheidende Waffe im Kriege ist?

Der General erwiderte: Gegen ein Land ohne Luftverteidigung wie Deutschland ist sie sicher entscheidend.

Die Frage, ob er einen Krieg in Europa für wahrscheinlich halte, beantwortete der General: Ich bin kein Prophet. Aber niemand kann leugnen, daß es eine ungeheure Menge von eventuellen Kriegsursachen gibt.

Ich höre, es sind noch genug Menschen am Leben, die sich an den letzten Krieg erinnern und sich klarmachen, daß ein neuer Krieg, wo er auch beginnen würde, sich ausbreiten würde, bis die europäische Zivilisation in einem allgemeinen Blutbade zugrunde ginge.

Wenn alle europäischen Staatsmänner wirkliche Führer wären wie die in Deutschland, anstatt unter der Herrschaft demokratischer Parteien und parlamentarischer Cliquen zu stehen, dann würde der Weltfrieden sicher sein.

Denn dann würden sie erkennen, daß Krieg keine Vorteile bringen würde. Ich sage mit allem Nachdruck, daß die europäische Solidarität außerhalb des Völkerbundes gesucht werden muß, der niemals seinen Charakter als Bund der Sieger gegen die Besiegten und als ein Bündnis zum Schutze der Siegesbeute verloren hat. Am besten wäre es, wenn alle Staatsmänner in Europa alte Frontsoldaten wären. Der Friedenspakt, den wir kürzlich mit Polen abgeschlossen haben, war nur möglich, weil die Führer auf beiden Seiten Krieg aus persönlicher Erfahrung kennen und wünschen, ihren Ländern die Schrecken des Krieges zu ersparen.

Der Berichterstatter fragte, ob General Göring einen neuen Krieg zwischen Deutschland und England z. B. wegen der Kolonien für wahrscheinlich halte?

Der General lachte geringschätzig und sagte: Wer daran denkt, Krieg in Europa zu beginnen, um Kolonien in Afrika zu erlangen, muß wahnsinnig sein. Auch haben wir kein Gefühl der Rachsucht gegen England. Die Engländer sind Angelsachsen und nahe Blutsverwandte der Deutschen, ein Punkt, auf den wir Deutsche großes Gewicht legen.

General Göring fügte noch u. a. hinzu: Sie können es sich leisten, uns zu vertrauen. Ein Mann, der erreicht hat, was Adolf Hitler vollbracht hat, verdient, daß man seinem Worte Glauben schenkt. Seine Politik ist Frieden mit Gleichberechtigung. Er hat Deutschland gewonnen, weil er seinen Versprechungen immer loyal und treu geblieben ist.

Zum Schluß stellte der Korrespondent eine Frage über

die kommunistische Gefahr.

General Göring erwiderte:

Sie besteht noch immer. Sie ist nur unter die Erde getrieben. Die kommunistische Gefahr wird so lange schwelen, wie sie nicht in anderen Ländern ausgelöscht ist. Die Konzentrationslager waren notwendig. Wenn wir den Kommunismus nicht gebrochen hätten, so würde er uns gebrochen haben. Ich würde niemals erlauben, daß Gandhi in meiner Gegenwart als ein Freiheitsheld gepriesen wird; denn ich betrachte ihn als einen englandfeindlichen bolschewistischen Agenten in Indien. Vor Jahren habe ich es abgelehnt, einen seiner Kollegen zu empfangen, den wir bei einem zufälligen Zusammentreffen jemand anders vorstellen wollte.

Nach Dimitroff gefragt,

sagte der General: Dimitroff hat vielleicht den Reichstag nicht in Brand gesteckt. Aber er hat sein Bestes getan, um das deutsche Volk zu entflammen. Er war der tätigste bolschewistische Agent in Deutschland. Ich habe ihn im Gerichtshof gesagt, daß er den Galgen verdiene, sei es auch nur wegen seiner verbrecherischen und aufrührerischen Tätigkeit in Deutschland vor dem Reichstagsbrand. Das ist noch immer meine private Ansicht. Wenn seine Seite gewonnen hätte, dann würde sie uns ohne Gnade aufgeknüpft haben. Ich sehe keinen Grund, warum wir nachsichtiger sein sollen. Jetzt ist er sicher hinter Schloß und Riegel. Er wird dort auf jeden Fall vorläufig bleiben. Dort ist er am besten aufgehoben. Ein solcher Mann ist zu gefährlich, als daß man ihn auf die Gesellschaft loslassen könnte. Sein Leben und seine Gesundheit sind nicht in Gefahr und er befindet sich so wohl, wie es im Gefängnis möglich ist.

Urteil im Röchling-Prozeß

Zu 800 Franken Geldstrafe verurteilt

Meldung des DNB.

— Saarlouis, 20. Februar.

In der Berufungsverhandlung des Prozesses gegen Kommerzienrat Hermann Röchling, Verlagsdirektor Hall und die drei Mitbeteiligten Mercer, Hillmann und Dibo, wurde am Dienstag das Urteil verkündet.

Danach wurde Kommerzienrat Röchling, unter Verwerfung der Berufung der Staatsanwaltschaft, wegen einer durch Verbreitung von Flugschriften begangenen Beleidigung gegen den Bergmann Dorscheid zu 800 Franken Geldstrafe verurteilt, Verlagsdirektor Hall wegen Beihilfe zu 500 Franken, die anderen drei Angeklagten ebenfalls wegen Beihilfe zu je 50 Franken Geldstrafe. Im übrigen erfolgte Freisprechung.

In der Urteilsbegründung vor dem Obersten Gerichtshof führte Senatspräsident Acker u. a. aus: Die Flugblätter seien nur gegen die französischen Schulen und gegen diejenigen, die diese zu propagandistischen Zwecken mißbrauchten, gerichtet. Es kämen daher bei den angewandten Ausdrücken, wie Gesinnungslumpen, Gewaltpolitiker, Agitatoren usw. nicht Teile der Bevölkerung, sondern nur Einzelpersonen in Frage. Die Flugblätter richteten sich nur gegen solche deutsche Eltern, die unter Druck ihre Kinder in die französischen Schulen schickten. Aus diesem Grunde könne eine Aufreizung von Teilen der Bevölkerung gegeneinander nicht als erwiesen angesehen werden. Auch könnte nicht nachgewiesen werden, daß Röchling sich einer Aufreizung bewußt gewesen sei. Noch weniger sei der Nachweis erbracht, daß ein Erfolg der angeblichen Aufreizung eingetreten sei. Aus diesen Gründen käme ein Verstoß gegen die Verordnung der Regierungskommission vom 28. Juni 1928 nicht in Frage. Dasselbe gelte auch von den übrigen Angeklagten.

Zur zweiten Verteilung der Flugblätter im September 1933 führt die Begründung aus, daß die Angeklagten wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden müßten.

Zum dritten Punkt der Anklage, Beleidigung der beiden Nebenkläger Köhler und Dorscheid im Flugblatt wird im Gegensatz zur Vorinstanz festgestellt, daß die Klage rechtzeitig gestellt worden sei. Die Voraussetzung, daß durch diese Ausdrücke gewisse Personen genau gekennzeichnet worden seien, sei durch den Tatbestand nicht als erfüllt angesehen. Es könnten nur diejenigen Personen mit diesen Ausdrücken gemeint sein, die die französischen Schulen zu propagandistischen Zwecken mißbrauchten. Auf die beiden Nebenkläger könnte von den angeführten beleidigenden Ausdrücken nur das Wort Gesinnungslump irgendwie als zutreffend erklärt werden. Da sich aber das Flugblatt nach seiner Ueberzeugung nur an deutsche Eltern richte, könne der Nebenkläger Köhler nicht von diesem betroffen werden, da er bereits zu diesem Zeitpunkt naturalisierter Franzose war. Dorscheid dagegen, der noch Deutscher war und der sein Kind in die französische Schule schickte, obwohl er nicht unter Druck stand, habe sich durch den Vorwurf der Gesinnungslumperei betroffen fühlen müssen.

Aus diesem Grunde müsse in diesem Falle Verurteilung wegen des § 185 des Strafgesetzbuches erfolgen. Als Täter käme nur Röchling in Frage, während die übrigen Angeklagten nur Gehilfen seien.

*

Es muß also festgestellt werden, daß die französische Bergwerksverwaltung ihr erhofftes Ziel, sich durch diesen Prozeß von dem Vorwurf eines unberechtigten Druckes auf ihr Personal in der Frage der Domänenschulen zu befreien, nicht erreicht hat.

Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes

— Berlin, 19. Febr. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes verfügt. Da dieser seine Berechtigung durch die Tatsache verloren hat, daß dem Verband nur noch ein Bund, nämlich die Reichsschaft Deutscher Pfadfinder, angehört.

*

Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der Reichsschaft Deutscher Pfadfinder, Walter Jansen, hat der Jugendführer des Deutschen Reiches den bisherigen Leiter des Auslandsamtes der Reichsschaft Deutscher Pfadfinder, Eberhard Plewe, abberufen und ihm jede weitere Betätigung in der deutschen Jugend untersagt. Die Leitung des Auslandsamtes ist auf Karl Nabersberg übergegangen.

Keine Entspannung

(Von unserem ständigen Vertreter in Paris)

Dr. H. Paris, 18. Februar.

Auf außenpolitischem Gebiet regt sich die Regierung Doumergue seit den ersten Tagen ihres Bestehens sehr merklich. Das dürfte einmal mit der unbestreitbaren Wichtigkeit vieler schwebender Fragen der europäischen Politik zusammenhängen, zu denen der Quai d'Orsay wegen der dauernden Regierungsstürze in den letzten Wochen nicht recht Stellung nehmen konnte. Aber es gibt auch noch andere Gründe. Doumergue möchte mit einer verstärkten Aktivierung der Außenpolitik die schwachen Lebensaussichten seines Kabinetts stärken, was er schon in seiner Regierungserklärung dadurch mahnend zum Ausdruck brachte, daß er den Parteienfrieden mit den außenpolitischen Notwendigkeiten begründete. Riche der letzte Grund für ein stärkeres Hervortreten des Quai d'Orsay dürfte aber auch darin liegen, daß für das äußerst widerspruchsvoll zusammengesetzte Kabinett, das auf vielen Gebieten überhaupt keine Einigung wird finden können, in der Außenpolitik die geringsten Möglichkeiten zu Meinungsverschiedenheiten liegen. Denn über die Grundhaltung der Außenpolitik ist man sich in Frankreich von links bis rechts ziemlich einig. Nur gibt es Abänderungen der gewählten Tonart. Und wenn nun neuerdings die Sprache französischer Außenpolitiker, und damit auch die der französischen außenpolitischen Presse, wieder schärfer wird, dann bedeutet das noch keine Abänderung der Außenpolitik schlechthin. Gewiß stimmen Namen, wie Barthou, Tardieu, Marin, Pétain und andere, für eine Politik gegenüber Deutschland bedenklich. Aber unsere Erfahrungen, hauptsächlich in den Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfragen sowie im Hinblick auf das Saargebiet, mit den Vorgängern der heutigen Minister sind derart, daß eine Verschlechterung unserer Aussichten nicht mehr möglich ist, eine Verbesserung dagegen auch nicht erwartet werden kann. Und das Nichtwollen in manchen Dingen wird man auch in Zukunft nicht genau bezeichnen, sondern es weiter durch ein vorsichtig taktierendes Aneinandervorbeireden beschönigen. Somit wäre es falsch, von dem Kabinett Doumergue eine Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses zu erwarten.

Vor kaum einer Woche hat der neue Außenminister Barthou vom Quai d'Orsay Besitz ergriffen und schon hat er mit den meisten Kabinetten der Frankreich befreundeten Staaten eine eifrige Fühlungnahme aufgenommen. Der größte Gegenspieler Deutschlands in der europäischen Politik, Herr Benesch, fand sich schon persönlich hier ein. Auch der englische „Völkerbundsminister", Lord Eden, sprach schon bei dem neuen Außenminister vor. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr Koester, wurde von dem Ministerpräsidenten Doumergue selbst empfangen. Doch handelte es sich dabei lediglich um ein erstes persönliches Kennenlernen. Die französische Antwort auf die deutsche Note, die in den ersten Tagen des Amtsantritts Barthous hinausging, ist ein weiteres Zeichen für seine Regsamkeit. Zugleich beweist sie, daß man die alten französischen Wälle: die Sicherheit, die Gespräche am Genfer See und die objektiv gegen Deutschland gerichtete Bündnispolitik, von sich aus abzubauen nicht bereit ist. Doch wird auch Herr Barthou ein durch äußere Umstände notwendig werdendes Einstürzen dieser Wälle auf die Dauer nicht verhindern können. Daß die Rechtspresse auf die Tonart abgestimmt ist, mit Barthou hätte nun endlich jene „unglaubliche Schwäche" des Quai d'Orsay, die Frankreich „nach und nach die Aufgabe aller seiner Positionen gekostet habe", aufgehört, darf uns in der politischen Gesamtbetrachtung nicht stören, denn die Begleitmusik der französischen Presse ist immer unwesentlicher, als man außerhalb der Grenzen annimmt.

Benesch kam zur rechten Stunde aus London an und kannte die Auffassung Englands über die schwebenden Fragen. Im Mittelpunkt dieser Fragen standen natürlich Oesterreich und der „Anschluß". Benesch ist an diesen Fragen verständlicherweise besonders interessiert. Aber wider Erwarten regte man sich — ob trotz oder wegen Herrn Benesch, ist nicht festzustellen — in Paris über die ganzen Vorgänge im Donaubecken nicht allzusehr auf. Ja, die gewaltmäßige Art der Beseitigung der Sozialdemokraten wird hier trotz der vielen eigenen Marxisten milder beurteilt als in England. Der Quai d'Orsay hat weitgehende politische Absichten! Deshalb hat er sich nicht besonders heftig für eine unmittelbare Intervention der Großmächte in der österreichischen Frage eingesetzt, sondern den Weg über den Völkerbund für vordringlicher und notwendiger erklärt. Denn man glaubt, Mussolini könne sich einem solchen Völkerbundsverfahren nicht entziehen, und man hofft, Italien dadurch wieder fester an den Völkerbund heranbringen zu können. Auf jeden Fall will Frankreich erreichen, daß Rom zunächst einmal

MARCHIVUM

Dollfuß auf seine Vorstellungen eine klare Antwort erteilt. Damit möchte man Italien zu einer bestimmenden Option veranlassen, der Mussolini auszuweichen gedenkt. Im Zusammenhang damit ist auch der Vorstoß im Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrates, internationale Truppen in das Saargebiet zu schicken, zu verstehen, wodurch man den italienischen Vertreter, Baron Aloisi, in eine möglichst anti-deutsche Entscheidung hineinzumanövrieren versucht.

Man sieht bei diesen ersten Regungen des neubelebten Quai d'Orsay wieder deutlich das Taktieren, das nicht besonders zu einer beschleunigten Bereinigung der unleugbaren deutsch-französischen Spannung geeignet ist. Die französische Außenpolitik scheint ihre „Benesch-Linie" sogar noch verstärken zu wollen. doch könnte eine unbedingt in Rechnung zu stellende Möglichkeit eines baldigen Endes des Kabinetts Doumergue diese Entwicklung hemmen, oder, ganz im Gegenteil, noch beschleunigen.

Englands Standpunkt in der Frage der Luftrüstungen

— London, 18. Februar.

Der Unterstaatssekretär im englischen Luftfahrtministerium, Sir Philipp Sassoon, sprach am Freitag in Oxford über das Problem der englischen Luftrüstungen. England, so erklärte er u. a., sei bereit, Größe und Zahl seiner Flugzeuge zu beschränken und einer Abschaffung des Bombenabwurfes mit Ausnahme in den Kolonialgebieten zuzustimmen. Das Bild ändert sich jedoch, wenn die anderen Staaten, die stärkere Luftflotten hätten als England, nicht auf den Stand der Luftrüstung Großbritanniens abzurüsten geneigt seien. Dann müsse Großbritannien so lange aufrüsten, bis der Forderung der Sicherheit Genüge getan sei. Es gebe nur ein Mittel, um das Luftbombardement abzuschaffen, und das sei Abschaffung der gesamten Luftfahrt. Das aber sei unmöglich. Würde man nur die Militärflugzeuge abschaffen, dann wäre der Staat im Vorteil, der die größte Zivilluftflotte besitze. England aber habe weniger Zivilflugzeuge als andere Staaten und könne sie in diesem Punkte auch nicht einholen.

Neuer japanischer Botschafter in USA

— Washington, 19. Februar.

Der neu ernannte japanische Botschafter Saito erklärte in einer Rundfunkrede, Japan und Amerika könnten in Frieden leben, denn der Warenaustausch zwischen beiden Ländern sei normal und für beide Teile sehr befriedigend. Auch habe Japan stets alle Schulden auf von Amerikanern gekaufte Obligationen pünktlich bezahlt. In der Flottenfrage hoffe er, daß bei Ablauf des gegenwärtigen Vertrages eine gütliche Einigung erzielt werde. Der einzige Streitfall zwischen beiden Ländern sei das Verbot der japanischen Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Die Stimmung gegenüber Amerika würde sich alsbald gewaltig bessern, wenn die Japaner Einwanderungsquoten erhalten würden, wie sie andere zivilisierte Länder besitzen. Kriegsabsichten Japans gegen Rußland bestünden nicht; Japan hoffe vielmehr, daß sich die Sowjetunion mit Mandschukuo über den Verkauf der ostchinesischen Eisenbahn verständigen werde. Daß Japan die Mandschurei nicht annektieren wolle, gehe schon daraus hervor, daß es half, dort einen selbständigen Staat zu begründen. (!) Die bevorstehende Krönung des Kaisers Pu-Yi sei ein weiterer Beweis, daß Japan für eine Konsolidierung des unabhängigen Mandschukuo eintrete.

Japanischer Schritt in Washington

— Tokio, 20. Febr. **Die japanische Botschaft in Washington hat bei der amerikanischen Regierung zugunsten von sieben japanischen Staatsangehörigen interveniert, die in Manila wegen Spionage verhaftet wurden. Die amerikanischen Behörden haben trotz des japanischen Schrittes die Freilassung abgelehnt.**

Die Leipziger Messe schafft Arbeit

Meldung des DNB.

— Berlin, 20. Februar.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934, die Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels am 4. März eröffnet, wird voraussichtlich um mehr als 800 Firmen stärker beschickt sein als 1933. Die Gesamtausstellerzahl hat bereits 7200 (gegen 6417 im Vorjahre) überschritten. Es gibt kein besseres Zeichen dafür, daß die deutschen Betriebsführer das Vertrauen in die eigene Kraft und in die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft wiedergewonnen haben.

Die Leipziger Messe hat als größte internationale Musterschau von Fertigwaren und Maschinen in diesem Jahre besondere Aufgaben zu erfüllen. Mit ihren starken In- und Auslandsabsatz fördernden Kräften wird sie den Auftakt zu der Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit bilden. Sie soll die in- und ausländischen Einkäufer von dem unterrichten, was deutsche Arbeit im ersten Jahre des neuen Reiches geschaffen hat. Mehr als 15 000 Ausländer werden anwesend sein und die Gastfreundschaft genießen, die Leipzig seit 700 Jahren seinen Messebesuchern gewährt hat. In den Jahren guten Geschäftes brachte eine einzige Leipziger Frühjahrsmesse dem deutschen Arbeiter eine Beschäftigung von 21,9 Millionen Arbeitstagen. Wieder die gleiche Menge Arbeit zu schaffen, ist Aufgabe aller an der bevorstehenden Frühjahrsmesse 1934 Beteiligten.

Wie der Arbeitgeber die Eheschließungen fördern kann

Die Förderung der Eheschließungen durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen hat sich, wie die Statistiken erweisen, außerordentlich positiv ausgewirkt. Der Reichsfinanzminister betont nun, wie das VDZ-Büro meldet, in einem Runderlaß, daß es zahlreiche Unternehmer gäbe, die die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Eheschließungen dadurch ergänzten, daß sie ihrerseits Arbeitnehmerinnen anregen zu heiraten und aus dem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Diese Unternehmer gewährten ihrerseits Beihilfen unter der Bedingung, daß die weibliche Arbeitskraft heiratet und ihre Arbeitsstelle aufgibt. Der Minister bestimmt dann aus Billigkeitsgründen, daß solche Heiratsbeihilfen frei sein sollen von Einkommen- oder Lohnsteuer, Ehestandshilfe, Schenkungssteuer und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Als Voraussetzungen für die Befreiungen gelten mehrere Bedingungen. So, daß die Heiratsbeihilfen frühestens beim Ausscheiden der Arbeitnehmerin aus dem Arbeitnehmerverhältnis gezahlt werden, auch muß die bevorstehende Verheiratung nachgewiesen werden und schließlich hat der Arbeitgeber, der steuerfreie Heiratsbeihilfen gewährt, dies dem Finanzamt mitzuteilen. Die Steuerbefreiung fällt nachträglich weg, wenn die Ehe nicht innerhalb eines Monats nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitnehmerverhältnis geschlossen wird. Dann muß Steuernachzahlung erfolgen. Ueber die mit der Neuregelung gemachten Erfahrungen erwartet der Reichsfinanzminister Bericht bis zum 1. Juni 1934.

Uebergroße Nachfrage nach Ehestandsdarlehen

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartungen. Es war beim Erlaß des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933 in Aussicht genommen worden, ab 1. August 1933 monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat aber der gewaltigen Nachfrage gemäß in den ersten sechs Monaten (August bis Januar) 183 000 erreicht. Der Monatsdurchschnitt der bis jetzt gewährten Ehestandsdarlehen beträgt demnach 30 500. In den ersten zehn Tagen des Februar sind weitere rund 10 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Die Summe der gewährten Ehestandsdarlehen übersteigt bereits erheblich das bisherige Aufkommen an Ehestandshilfe der Ledigen. Diese Tatsache bedingt, in der Erteilung von Ehestandsdarlehensbescheiden eine Unterbrechung bis zum 31. März 1934 eintreten zu lassen. Um jede unnütze Belastung der Verwaltung zu vermeiden, wird gebeten, jeden Versuch auf vorzeitige Erlangung des Ehestandsdarlehensbescheides zu unterlassen.

In der Bearbeitung der Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen tritt eine Stockung nicht ein. Mit der Erteilung von Bescheiden wird am 1. April 1934 wieder begonnen werden. Es ist in Aussicht genommen, in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 rund 250 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren.

Der deutsche Botschafter v. Hoesch (links) und Eden bei der Abreise des englischen Politikers in London.

Riesige Kapitalverschiebung verhindert

— Düsseldorf, 20. Febr. Der Düsseldorfer Zollfahndungsstelle gelang es, eine große Kapitalverschiebung — es handelte sich um einige hunderttausend Mark — rechtzeitig zu verhindern. Der Bankier und Warenhausbesitzer Lustig aus Neustadt a. d. Saale, der ins Ausland geflüchtet ist, hat mit größter Gerissenheit versucht, den Erlös aus seinen Effekten und Immobilien aus Deutschland herauszuziehen und ins Ausland zu verschieben. Nach mühevoller Arbeit konnte die hiesige Zollfahndungsstelle die Einzelheiten der geplanten Kapitalverschiebung aufdecken und die Ausführung der Tat verhindern. Leider konnten die Mithelfer des Lustig, die Pferdehändler Grünebaum-Frankfurt und Bongartz-Wese über die holländische Grenze entkommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

Paris, 20. Februar.

Wie Havas aus Sevilla berichtet, ist am Dienstag früh bei Villanueva de la Reina in der Provinz Cordoba ein Sonderzug, in dem sich 1000 Zuschauer der am Sonntag in Madrid veranstalteten Fußballwettspiele auf der Heimreise befanden, mit dem D-Zug Madrid—Sevilla zusammengestoßen. Nach den ersten Meldungen soll die Zahl der Toten fünf, die der Verletzten 100 betragen. Man befürchtet aber, daß sich die Zahl der Opfer noch erhöhen wird.

Der polnische Botschafter beim Außenminister Barthou

— Paris, 20. Febr. Außenminister Barthou empfing am Montag abend den polnischen Botschafter Chlapowski. Ueber den Inhalt der Unterredung wurde amtlicherseits nichts mitgeteilt.

Raubüberfall auf einen Steuereinnehmer

— Paris, 20. Febr. In Marseille wurde Dienstag früh ein Steuereinnehmer in seinem Auto von acht Räubern überfallen. Die Banditen hielten den Kraftwagen an und zwangen den Steuereinnehmer unter Vorhaltung von Revolvern, ihnen zwei Säcke auszuliefern, von denen der eine 180 000 Franken enthielt. Die Räuber entkamen mit ihrer Beute.

Neues Wintergewitter in Berlin

— Berlin, 20. Febr. Nach stürmischer und regnerischer Nacht setzte in den ersten Vormittagsstunden über Groß-Berlin ganz plötzlich heftiges Schneegestöber ein, das von elektrischen Entladungen begleitet war. Ueber Spandau wurden drei Blitzschläge beobachtet, denen heftiger Donner folgte. Der orkanartige Sturm richtete wiederum vielfach Schaden an. In den Außenbezirken stockte infolge des ungewöhnlich starken Schneetreibens kurze Zeit der Verkehr. So schnell wie das Unwetter hereingebrochen war, verzog es sich auch wieder. In den Berliner Straßen verwandelte sich der Schnee bald wieder in Wasser.

Hanseatische Abwehr gegen Triester Durchfuhr-Rabatte

— Hamburg, 20. Febr. Von interessierten Spediteuren sind für Güter, die über Triest nach Oesterreich eingeführt werden, insbesondere Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze, Baumwolle, Einfuhrrabatte bewilligt worden. In Hamburg und Bremen hat sich jetzt ein hanseatischer Abwehrverband gebildet der in gleicher Höhe und für dieselben Waren, für die zugunsten Triests Zahlungen geleistet werden, auch zugunsten der deutschen Häfen Hamburg und Bremen Erstattungen zahlen wird. Hierdurch wird die bisherige Wettbewerbsanlage der Häfen untereinander wieder hergestellt.

Sich selbst gerichtet

— Minden i. W., 20. Febr. Der 57jährige Schmied Deppmeier aus Quetzen war wegen Giftmordversuches an seiner Schwiegertochter — er hatte dem Backmehl Arsenik beigemischt — in das Amtsgerichtsgefängnis von Petershagen eingeliefert worden. Nachdem er dort auch einen früheren Giftmordanschlag auf seinen Sohn und dessen Frau zugegeben hatte, erhängte er sich in seiner Zelle. Deppmeier war seit Jahren mit den jungen Leuten verfeindet.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen

— Metz, 20. Febr. **In Montigny bei Metz hat der seit etwa 18 Monaten arbeitslose Buchhalter Alfons Noerich seine beiden Schwestern im Alter von 28 und 26 Jahren erwürgt und sich selbst mit einem Rasiermesser am ganzen Körper furchtbare Schnittwunden beigebracht, nachdem er vorher die Wohnungseinrichtung mit Petroleum übergossen und angezündet hatte. Beim Eindringen in die mit Rauch angefüllte Wohnung fand man in einem weiteren Zimmer die Leiche der Mutter, die nach späteren Feststellungen bereits seit acht Tagen tot war. Noerich scheint die furchtbare Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen zu haben.**

Die OGPU. vollstreckt drei Todesurteile

— Reval, 20. Febr. **Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU in der sibirischen Stadt Taiga drei Personen zum Tode durch Erschießen verurteilt, die einen Ueberfall auf ein russisches Handelsgeschäft verübt haben. Die Urteile wurden bereits vollstreckt.**

Tristan und Isolde / Eine Szene aus Richard Wagners Leben

Von Max Kronberg

In seinem demnächst bei Koehler und Amelang in Leipzig erscheinenden Wagner-Roman „Jung Siegfried" erzählt Max Kronberg die Lebensgeschichte des Meisters bis zu seiner Seelenfreundschaft mit Mathilde Wesendonk, die ihn seelisch läutert und zur höchsten Steigerung seines künstlerischen Schaffens im „Tristan" erhebt. Der Verbannte und ewig Umhergetriebene hatte mit seiner Frau Minna in einem kleinen Landhaus auf Otto Wesendonks Besitzung, dem „Grünen Hügel", bei Zürich ein Asyl gefunden. Warum er auch diese Zuflucht verlassen mußte, schildert der folgende Abschnitt des Romans.

Ein kleines Musikstück fand am 31. März statt.

Drei Tage später sandte Wagner durch einen Handboten ein Brieflein an Mathilde, wie er es öfters tat, in welchem er ihr — scherzhaft — die soeben erfolgte Absendung des ersten „Tristan"-Aktes nach Leipzig meldete.

In poesievoll-heiterer Form, mit allen Wagner unentbehrlichen kleinen Ueberschwenglichkeiten in Stil und Anrede. Es kam ihm damals, bei guter Laune, nicht darauf an, Damen, mit denen er nur gelinde befreundet war, in Briefen: „meine Geliebteste", anzureden. An die jüngeren schrieb er auch: „himmlisches Kind".

Botenbriefe gab es fast täglich zwischen den Landhäusern, der Gärtner oder ein Hausmädchen waren die Boten.

Minna wußte das. Es quälte sie. Was hatte ihr Mann da zu schreiben?

Heute faßte sie sich ein Herz. Entschlossen lief sie dem Hausmädchen nach und verlangte den Brief zurück. Sie las und wurde ganz bleich —

Diese Anrede — diese allein war ein Geständnis. Dann die anderen zärtlichen Worte, — die Unterschrift — „dein" —

In größter Erregung lief Minna hinüber zu Wesendonks, keuchend, ächzend, drüben verlangte sie Frau Mathilde zu sprechen. Diese kam.

„Ich bringe Ihnen einen Brief meines Mannes", rief Minna, zitternd und bebend, „einen Liebesbrief — Sie sind doch seine Geliebte?"

Frau Mathilde stand kerzengrade, sie war blaß wie Leinen. Was wollte die Frau —

Frau Minna wurde heftiger. Alles, was sie ihr eigen nannte, hatte diese Mathilde genommen. „Sie haben mir meinen Mann gestohlen, Frau Wesendonk — warum taten Sie das? Das war schlecht von Ihnen —"

Mathilde tastete nach einer Sessellehne und stützte sich: „Ich verstehe nicht, Frau Wagner —"

„Dann will ich deutlicher sein. Weiß Ihr Gatte von Ihrem Liebesverhältnis mit meinem Mann? Er steht doch immer dabei, wenn Sie liebäugeln — was habe ich Ihnen getan, daß Sie unsere Ehe zerstören? Ich will meinen Mann für mich —"

„Sprechen Sie nicht weiter, Frau Wagner, alles ist Lüge — Ihr Mann und ich —"

„Schreiben einander Liebesbriefe! Das ist genug. Alles ist Lüge! Da, lesen Sie, — Frau Isolde — Isolde, das ist die Frau, die mit ihrem Galan den alten König Marke betrügt."

Mathilde nahm den Brief, aber sie las nicht. Sie zitterte am ganzen Körper vor Scham. Dieser brutale Angriff entsetzte sie. Nach einer Weile bat sie: „Gehen Sie doch, Frau Wagner —"

„Werfen Sie mich hinaus, auch das noch?"

„Ich ertrage das nicht mehr", sagte Mathilde leise, „ich bitte Sie, gehen Sie — ich schwöre Ihnen, daß alles unwahr ist, was Sie sagen —"

Frau Minna lachte erregt. Sie wandte sich zur Tür: Alles ist unwahr, alles ist Lüge in diesem Hause. Auch bei uns, da drüben. Wenn Sie meinen Mann nicht in Ruhe lassen, gehe ich zu Herrn Wesendonk — verlassen Sie sich darauf — Sie vornehme Dame Sie —"

Minna stockte, sie kam zur Besinnung. Auf einmal fühlte sie, daß alles ganz anders lag. — Aber dieser Brief — dieses „Du" —

Sie ging und verließ das Haus. Es war aber gut gewesen, daß sie reine Luft geschaffen hatte. Daß diese Frau jetzt wußte —

Lange noch stand Mathilde am Fenster und sah nach Wagners Haus hinüber. Frau Minna war längst gegangen. Jetzt war alles zu Ende.

Auch dieses bißchen Freude gönnte ihr keiner, in ihrem stillen Dahinleben.

Grausam waren die Menschen.

Dumm und boshaft. Wie recht hatte der Freund, der diese Erdenbewohner einteilte in neidische Zwerge, feiste Lindwürmer und blöde Riesen.

Immer noch zitternd an allen Gliedern, betrat Mathilde das Zimmer ihres Gatten. Wie eine Schlafwandelnde, eigentlich ohne es zu wollen.

„Eben war Frau Minna bei mir, Otto — sie behauptet, ich sei die Geliebte ihres Mannes. Damit du es weißt."

Otto Wesendonk erschrak. Er las den Zettel, den Wagner geschrieben hatte. Dann sah er auf: „Warum schreibt Wagner so etwas?"

„Weil er sich nichts dabei denkt. Er ist immer befangen in den Gedanken und bei seinen Gestalten aus der Sage, die ihn beschäftigt. Dabei kommen Worte auf seine Lippen oder in seine Feder, die seltsam klingen für Leute, die ihn nicht kennen. Seine Zärtlichkeiten gelten gar nicht dem, der sie empfängt. Er meint seine Traumbilder."

Otto Wesendonk, nicht ohne Trauer im Auge, sah nach seiner Frau, die am Fenster lehnte und ins Weite blickte. Mathilde verteidigte ihren Freund, mit halber Wahrheit. Das war nicht weniger schmerzlich für ihn, den Mann.

Aber jetzt war das vorbei, und das war gut so.

Wagner, wie man ihn kannte, würde von selbst ein Ende machen. Nach diesem Auftritt, denn es war ausgeschlossen, daß Frau Minna noch einmal ins Haus kam.

Diese Frau Minna war schlimm. Nicht weil sie ihr Recht verteidigte, sondern weil sie unberechenbar war. Nie hätte ein Mann wie Wagner diese Frau heiraten dürfen, die nie sich einfühlen konnte in sein Wesen und Denken.

Aber diese Frau tat Otto Wesendonk leid.

Ging es ihm, Wesendonk, besser? Sie beide genügten dem Ehegenossen nicht mehr. Wesendonk tröstete Mathilde.

Am Abend hatte er eine Aussprache mit Wagner unter vier Augen. Wagner wußte noch nichts, er wurde kreideweiß, als er hörte —

Dann packte Jähzorn ihn. Wesendonk hatte Mühe, ihn zu beruhigen.

Das Schlimmste für Wagner, was kommen konnte: Wieder war sein Asyl zerstört! Von neuem mußte er zum Wanderstab greifen und sehen, wo er unterkam, wo man ihn dulden würde. Wie ein schöner Traum war das gewesen — hier auf dem „Grünen Hügel" in diesem Frieden —

„Ich werde, sobald ich kann," sagte er, „das Obdach räumen, das Sie mir in Ihrer Güte gewährt haben, Herr Wesendonk —"

Wesendonk antwortete nicht.

Prof. Dr. Wilhelm Kahler,
der bekannte Kirchenrechtler der Greifswalder Universität, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Unter der Regierung Papen war er mit der kommissarischen Leitung des preußischen Kultusministeriums betraut. Er war Mitglied der Akademie für deutsches Recht und hat hervorragenden Anteil an der evangelischen Kirchenverfassung.

⊙ **Morgen Uraufführung: „Das grüne Revier".** Der morgen stattfindenden Uraufführung der Komödie „Das grüne Revier" von Friedrich Kalbfuß wird der Autor persönlich beiwohnen. Mitwirkende: Die Damen Elsi Bodmer, Vera Spohr, Annemarie Schradiek und die Herren Ernst Langheinz, Erwin Linder, Josef Renkert, Fritz Schmiedel, Karl Hartmann, Bum Krüger, Hans Finohr, Josef Offenbach und Klaus W. Krause. — Richard Wagners „Parsifal" wird im Nationaltheater Ende März in völlig neuer Inszenierung erscheinen. Das Werk wird in sämtlichen Mieten gegeben.

Die Stadtseite

Mannheim, den 20. Februar.

Ist unsere Straßendisziplin ungenügend?

Aus dem Leserkreise erhalten wir folgende beachtenswerte Zuschrift:

Als Lenker eines Kraftwagens möchte ich auf Grund meiner vierjährigen Erfahrungen die Frage, ob die Mannheimer Straßendisziplin ungenügend sei, mit einem entschiedenen Ja beantworten. Der überwiegende Teil der Mannheimer Straßenpassanten hält es mit jenem berühmten alten Mütterchen, das, unbekümmert um den tollsten Verkehr, die Straßen sorglos überschritt und auf die erschreckte Frage der Zuschauer lächelnd erklärte: „Ach, die Autos tun mir nichts, die passen schon auf!"

In erster Linie wissen die Mannheimer Kraftwagenlenker von der Undiszipliniertheit der Fußgänger ein Lied zu singen. Es kann gesagt werden, daß mindestens zwei Drittel der Mannheimer Bewohner sich um die Straßendisziplin überhaupt nicht kümmern. Diese Leute laufen schräg über die Straße, sehen weder links noch rechts und bringen jeden Kraftwagenfahrer zur hellen Verzweiflung. Manchmal hat man den Eindruck, als ob man Schlafwandler vor sich habe, denn selbst durch Hupen aus nächster Nähe kann man sie nicht aus ihrem Zustande erwecken. Manchmal muß man aus ganz kurzer Entfernung fort bremsen, um ein Unglück zu vermeiden.

In diesen unachtsamen Fußgängern gehören alle Schichten der Bevölkerung und alle Altersklassen.

Die Jugend ist beinahe noch disziplinierter als das Alter. Erwähnenswert ist, daß ältere, zum Teil mit Gebrechen behaftete Leute es fast durchweg an der erforderlichen Vorsicht fehlen lassen, obgleich gerade sie besonders achtsam sein sollten.

Bei den Radfahrern sind immer wieder zwei Unarten zu rügen, einmal das Reigenfahren zu zweien oder zu dreien auf lebhaften Straßen (man sehe auf dem Mittagskorso der heimfahrenden Schüler und Schülerinnen) und ferner die Unterlassung des Handzeichens bei Fahrtänderungen. Die Mannheimer Polizei, die ich sehr hoch schätze, tut gewiß manches, um die Straßendisziplin zu heben. Um alle Unarten der Mannheimer Bevölkerung in dieser Beziehung kennen zu lernen, ist es erforderlich, daß man sich selbst auf der Straße im Kraftwagen oder auf dem Kraftrad bewegt. Ich empfehle daher, daß die Polizei diesen Weg wählt, eventuell müßten ihr von Privatfahrern Wagen für diesen Zweck stundenweise zur Verfügung gestellt werden.

Zur Verbesserung der Mannheimer Straßendisziplin mache ich folgende Vorschläge:

1. Regelmäßig wiederkehrende Ermahnungen der Jugend durch die Schule, eventuell mit praktischen Uebungen auf der Straße, wie man dies früher schon gesehen hat.
2. Belehrung der erwachsenen Bevölkerung durch immer wiederkehrende, gut gefaßte Artikel in den Tageszeitungen.
3. Anbringen von Mahntafeln auf besonders belebten Straßen und zwar auf dem Bürgersteig, etwa einen halben Meter von der Fahrbahn entfernt. Ich denke hierbei an gußeiserne Tafeln in der Größe 60 mal 30 Zentimeter, in guter Sehhöhe, also etwa zwei Meter hoch, auf Ständern angebracht, mit der Schrift quer zur Straßenseite. Diese Tafeln müßten eine prägnante Mahnung an die Fußgänger zur Beachtung der Straßendisziplin aufweisen. Eventuell könnten schon die Worte: „Vorsicht beim Ueberqueren der Straße!"

Die erzieherische Maßnahme solcher Tafeln ist sicher groß, denn jeden Tag würden Zehntausende von Straßenpassanten die Tafeln lesen und sich mit der Zeit den Inhalt einprägen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß z. B. in Stuttgart, also einer Stadt mit viel größerem Straßenverkehr als in Mannheim, nicht mehr gehupt wird. Trotzdem wickelt sich dort der Verkehr einwandfrei ab. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß

die Hauptsünder, nämlich die Fußgänger und die Radfahrer, zur strengen Disziplin erzogen werden.

Die Kraftfahrer sind nicht alle Engel, aber alles in allem wird man sagen können, daß sie es im allgemeinen an Disziplin nicht fehlen lassen, denn sonst könnte es, was mir jeder Kraftfahrer in Mannheim bestätigen wird, alltäglich zu Hunderten von Straßenunfällen. Wenn Fußgänger und Radfahrer einmal so diszipliniert werden, wie die Kraftfahrer es jetzt schon sind, wird man auch in Mannheim unbehindert auf das Hupen verzichten können und die Zahl der Unfälle wird sich mindern. A. Wd.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücher- und Lesehalle

Erzählende Schriften: Bauer. Hunsrückbauern. — Das Feld unserer Ehre. — Beverlein. Land will leben. — Blund. Die Weidamühle. — Ernst, E. Das Spukhaus in Linnen. — Gumprecht. Die magischen Wälder. — Laforgue. Brand am Skagerrak. — Larsen. Ich will, was ich soll. — Kurpinn. Der Mutter Blut. — Schröer. Wir lassen uns nicht unterkriegen. — Stehr. Die Nachkommen. — Strobl. Das Ulrichshaus „Zum Przemysl".

Aus verschiedenen Gebieten: Lindern. Familiengeschichtliche Forschung. 1927. — Jlenburg. Einführung in die Familienkunde. 1934. — Banink. Eugenik als Forschung und Forderung der Gegenwart. 1934. — Wilamowitz-Moellendorff. Carin Göring. 1934. — Role. Hitlers Stabsleiter der PO Dr. Ley. 1934. — Wessel. J. Mein Bruder Horst. 1934. — Wilamowitz. Organisation Heinz. 1934. — Wir fliegen mit Hitler. Mit dem Führer kreuz und quer durch Deutschland. Von H. Knyke u. a. 1933. — Starke. NSBO und Deutsche Arbeitsfront. 1934. — Schwarz. Ein Weg zum praktischen Siedeln. 1933. — Beinßen. Kolun—Neuguinea. Drei Männer suchen Gold. 1933. — Hartmann. Durch die Steppen Sibiriens. 1933. — Burchartz und Zeller. Matrosen, Soldaten, Kameraden. 1933. — Zimmermann. Die Soldatenfibel. 1932.

Alexander Staviskys Glück und Ende!

Das Leben des größten Betrügers aller Zeiten, erzählt von A. de Costa

„Wenn man nur wüßte, wie diese Sache ausgeht, wenn man doch in die Zukunft sehen könnte," denkt er verzweifelt und schüttelt sich voller Unmut.

Unter dieser Zukunft stellt er sich aber nur die nächsten Tage vor, wobei ihn die Frage besonders interessiert, wieviel Gefängnis man ihm aufbrummen wird.

Könnte er in diesem Augenblick in diese und in eine ferne Zukunft schauen, so würde er ein grausiges Bild erblicken.

Vielleicht das Bild jener schaurigen Nacht vom 6. Februar 1934, in der auf der Konkordienbrücke Tausende ehemaliger Frontkämpfer mit ihren Fahnen stehen und schreien: „Nieder mit der korrupten Regierung! Nieder mit den Volksverderbern!"

Aber auf die Idee, daß er der einzige Schuldige an diesem grausigen Bilde sein würde, käme er auch sicher in seiner ausschweifendsten Phantasie nicht.

Und doch ist es so!

Lehrgang im Falschspiel

Ja, von dieser Zukunft ahnt Alexandre Stavisky noch nichts in seiner dunklen Zelle.

Der „schöne Sascha" wird bald darauf den Richtern vorgeführt. Er hat Pech. Sie verurteilen ihn zu 12 Monaten Gefängnis.

Aber vielleicht ist dieses Urteil für den schönen Monsieur Alexandre nicht einmal ein großes Unglück, denn im Gefängnis lernt er Pierre Boulanger kennen.

Pierre Boulanger ist ... der König der Falschspieler.

Es sitzt mit Pierre Boulanger in derselben Gefängniszelle und dieser, der über den sympathischen netten Alexandre Stavisky entzückt ist, bringt ihm alle Künste des Falschspiels bei.

Nie hatte ein kluger Lehrer einen klügeren Schüler.

Schon nach wenigen Monaten ist Alexandre in der Lage, seinen gewiegten Lehrmeister zu schlagen.

Pierre Boulanger ist beglückt, daß seine Talente auf so fruchtbaren Boden fallen, denn er selbst wird sie noch viele Jahre unbenutzt im Gefängnis verkümmern lassen müssen.

Sonst kann Stavisky nicht sagen, daß ihm der erzwungene Aufenthalt im Gefängnis besonders gut gefällt. Er haßt die rauhen Hemden, denn er ist nur Seide gewöhnt.

Das Dampfessen bereitet seinem empfindlichen und verwöhnten Gaumen, der sonst immer in den besonderen Feinheiten und Raffinessen der hochentwickelten französischen Küche schwelgte, geradezu Qualen, und er magert sichtlich ab.

Nachts wälzt er sich unruhig auf der harten Pritsche herum, und er denkt an den Komfort der breiten französischen Luxusbetten, die für ihn gerade gut genug waren.

Und dann das Schlimmste: Ohne Frauen ist es eine Hölle für den „schönen Sascha" ...

Im übrigen aber ist er nicht unbeliebt bei Gefangenen und Gefängnispersonal. Er ist immer höflich und zuvorkommend und weiß sich wenigstens nach außen hin in jede Situation zu schicken ...

Aber jede Qual nimmt einmal ein Ende. Auch die Qual des Gefängnisses.

Eines schönen Junimorgens wird er mit den üblichen Ermahnungen vom Inspektor des Gefängnisses entlassen.

Er schwört dem Beamten mit Tränen in den Augen, daß er von nun ab nur noch auf dem geraden tugendhaften Pfade des Rechts wandeln werde.

Der Inspektor bleibt mit dem wohltuenden Gedanken zurück, durch die Wucht seiner Worte einen Mann auf den Weg der Tugend zurückgeführt zu haben.

Er weiß nicht, daß Alexandre in der letzten Nacht in seiner Zelle seinem guten Freunde Pierre Boulanger geschworen hat, seine geniale Veranlagung im „corriger la fortune" nicht ungenutzt zu lassen.

Nun, an Monsieur Alexandre soll es nicht liegen, jetzt das Falschspiel ganz groß aufzuziehen. In seinem eleganten Anzug und mit neuem Mut und Unternehmungslust im Herzen verläßt Stavisky das Gefängnis.

Der Kaiser der Hochstapler

Er hat große Dinge vor.

„Paris, zittere, dein Meister ist willens, dich zu erobern!"

Es ist allerdings peinlich, daß dieser künftige Meister am ersten Abend in einer eleganten Bar mit der entzückenden Tänzerin Colette das ganze Geld ausgibt, das er angestrengt mit Tütenkleben in zwölf schweren Monaten verdient hat.

Colette liebt ihn. Aber nicht länger als einen Tag und eine Nacht. Nicht länger. Und als er versucht, sie weiterhin an sich zu fesseln, da lacht sie ihn aus und wirft ihn aus ihrer Wohnung hinaus.

Armer, schöner Sascha! Sind dir die Frauen nicht mehr gewogen? Die eine zeigt dich an und die andere schmeißt dich raus!

Diable, was ist in die Pariserinnen gefahren, daß sie die Liebeskünste eines Monsieur Alexandre nicht mehr zu schätzen wissen?

Wiederum sitzt Stavisky auf dem Trockenen. Wütend, hungrig und böse läuft er durch die ihm so wohlbekannten Straßen.

Er hat Pierre geschworen, sich nicht mehr mit Kleinigkeiten aufzuhalten und „groß heranzugehen", aber wie kann man groß herangehen, wenn man keinen Sou mehr in der Tasche hat, um nur den geringsten Einsatz wagen zu können?

Auf dem Boulevard St. Germain stößt er mit einer zeitgemäß aufgemachten, etwas älteren Dame zusammen.

„Monsieur Stavisky, sind Sie es?" ruft sie erstaunt aus und bleibt stehen.

„Ah, Mademoiselle Z.! Wie freue ich mich, Sie einmal wiederzusehen!" ist Staviskys Antwort.

Der „schöne Sascha" hat vor einigen Jahren einmal ein kleines Techtel-Mechtel mit dieser Dame gehabt. Sie ist unverheiratet und die Tochter eines reichen Bankiers. Sie ist nicht gerade hübsch, aber sie hat sich gut gehalten und lebt ohne Sorgen von den Zinsen eines nicht unbeträchtlichen Vermögens.

Schon vor vielen Jahren hatte sie einmal Alexander als sein Opfer auserkoren und ihr fleißig den Hof gemacht. Dann aber fand er noch rechtzeitig ein „hübscheres Opfer", bei dem auch sein Herz ein wenig auf seine Rechnung kam, und er ließ Mademoiselle Z. mit ihrer großen Sehnsucht nach ihm einfach sitzen.

Um sich leichter von ihr lösen zu können, erzählte er ihr damals, daß er sofort eine Stellung in Marokko antreten und sie daher zu seinem großen Schmerz verlassen müsse.

Mademoiselle Z. hat es ihm geglaubt und blieb mit großem Kummer zurück. Und nun trifft er sie hier wieder nach vielen Jahren auf dem Boulevard St. Germain. Was kann ihm in diesem Augenblick gelegener kommen, als Mademoiselle Z. mit ihrer großen Sehnsucht.

„Wo kommen Sie her, Monsieur Stavisky?"

„Aus Marokko," erwidert dieser prompt, denn er hat ein gutes Gedächtnis für seine Lügen von früher.

„Aber Sie sehen so blaß aus. Waren Sie drüben krank?" fragte seine frühere Bekannte interessiert.

Ja, im Gefängnis scheint leider keine brennende afrikanische Sonne — aber das wird er ihr bestimmt nicht erzählen.

Dagegen erzählt er von seinem Aufenthalt im Kongogebiet, wo er sich vor Marokko aufgehalten hat, wie er dort gelegentlich einer Expedition ins Innere plötzlich von der Malaria überfallen wurde.

Durch einen längeren Aufenthalt in einem dortigen Tropenkrankenhaus sei er einigermaßen wieder hergestellt.

Er bekennt auch bei dieser Gelegenheit, daß er in der ganzen Zeit Mademoiselle Z. nicht hat vergessen können ...

Aus vollster Ueberzeugung fügt er hinzu:

„Nein! Parole d'honneur, wie könnte man auch eine Frau wie Sie es sind, je vergessen!"

Er lügt hierbei nicht einmal so sehr, denn er hat ja auch wirklich nicht vergessen, daß sie ein ziemlich beträchtliches Vermögen besitzt.

Mademoiselle Z. ist geschmeichelt. Sie betrachtet ihn interessiert und spricht dann teilnahmsvoll: „Ja Monsieur Stavisky, Sie sehen auch wirklich krank aus. Sie Aermster, was haben Sie alles drüben in Afrika ausgestanden. Sie müssen gepflegt werden gehörig gepflegt werden", und blickt noch einmal auf die hohlen Wangen des „schönen Sascha", die ihm letzten Endes gar nicht so schlecht stehen.

Mademoiselle Z. hat im Augenblick keinen sehnlicheren Wunsch, als den „armen Sascha" zu pflegen, ganz besonders, wo ihr jetzt auch noch der arme Kerl bekennt, daß er zur Zeit ohne Stellung ist. Eine hartherzige Plantagengesellschaft hat ihn des weiteren Dienstes in ihren Pflanzungen für unfähig erklärt und ihn auf die Straße gesetzt, trotzdem er doch im Dienste dieser Gesellschaft seine Gesundheit geopfert hat.

„Die Welt ist schlecht!" klagt Stavisky und denkt dabei nicht an die imaginäre Plantagengesellschaft, sondern an das Gefängnis und an die reizende Colette, die zu geizig war, um Alexanders selbstloses Herz mit Hunderttausendscheinen zu trösten.

Mademoiselle Z. sieht ein, daß sie die schlechte Welt in den Augen des „schönen Sascha" rehabilitieren muß.

„Sie dürfen nicht verbittert sein!", ruft sie aus. „Es gibt auch gute Menschen, Alexander!"

Sie ist wirklich ein guter Mensch.

Sie nimmt ihn mit in ihre Villa und pflegt ihn rührend und aufopfernd.

Bald ist er nicht mehr hohlwangig.

Bald ist er auch nicht mehr ohne Geld.

Bald ist er auch nicht mehr verzweifelt, und aufs neue faßt er den Entschluß, Paris und ganz Frankreich zu erobern.

In der Nähe der Villa von Mademoiselle Z. ist eine Leihbibliothek und da Monsieur Alexander bei dieser aufopfernden Pflege viel Zeit hat, liest er auch viel. Mit Leidenschaft verschlingt er alle Werke von Arsène Lupin, und die Memoiren des Hochstaplers Janaz Straffers, des Königs der Diebe, berauschen ihn derartig, daß Mademoiselle Z., die ihn auf seinem Zimmer besucht, glaubt, er habe schwer getrunken.

„Was hast du, Alexander," fragt sie ganz erstaunt.

„Ich werde kein König, sondern ... ein Kaiser werden!" ruft er jetzt begeistert aus.

Jetzt ist Mademoiselle Z. fest davon überzeugt, daß er getrunken hat. Sicher aber hätte sie ihn für vollständig verrückt erklärt, wenn er ihr gesagt hätte, daß er der „Kaiser der Hochstapler" werden wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Unterm blauen Wimpel

Der zweite Opfertag des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland ist am Freitag, 23. Februar. Im ganzen Reich werden auch diesmal mehr als 500 000 Schüler und Schülerinnen für die Winterhilfe des deutschen Volkes sammeln, auf Straßen und Plätzen, in Häusern, Betrieben und Gaststätten.

Der erste Opfertag stand im Zeichen der blauen Kornblume. Der zweite wird im Zeichen des VDA-Wimpels stehen. Der Wimpel erscheint auf einer weißen Metall-Plakette mit der Umschrift:

„Volksgenosse hilft! VDA-Opfertag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes."

Kornblume und Wimpel gehören zusammen, sie verkörpern beide eine einzige Symbolik — die der Treue. Als Zeichen der Treue zum Mutterlande trugen die kämpfenden Auslandsdeutsche die blaue Kornblume. Das Blau der Kornblume wurde die Farbe des VDA-Wimpels und im Zeichen dieses Wimpels suchte der VDA die Treue des Auslandsdeutschtums zu vergelten. Jetzt aber gilt es, Treue zu bekunden den Aermsten im deutschen Volke, denen, die ein unverdientes Schicksal traf, und durch diese Treue den Willen zu wahrer Volksgemeinschaft zu bekunden. Unter dem blauen Wimpel der Treue wird am 23. Februar das deutsche Volk sich zur Volksgemeinschaft bekennen.

---

* **Der Kriegerverein Mannheim-Feudenheim** hielt am Sonntag im „Jägerhaus" seine Generalversammlung ab, die vom Führer Eduard Bohrmann eröffnet wurde. Zunächst wurde der verstorbenen Kameraden Gg. Uhrig, Ludwig Schaal, Jakob Müller, Josef Pfützenreiter, Joh. Keßler und Wilh. Krampf, ebenso des Führers des Luftkriegerbundes, General von Horn, gedacht. Zum ehrenden Gedenken erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß der Mitgliederstand 205 ist. Dem Bericht der Kleinkaliberabteilung, den Polizeiwachtmeister a. D. Peter Uhrig erstattete, war zu entnehmen, daß sich die Abteilung an verschiedenen Schießen mit bestem Erfolg beteiligte. Der Kassenbestand der Abteilung ist gut. Der Kassenbericht des Herrn Johann Benzinger wies einen befriedigenden Stand aus. Dem aus dem Amt scheidenden Kassierer wurde das Hindenburg-Hitler-Diplom 1933 als äußerer Ausdruck der Anerkennung überreicht. Nachfolger wurde Herr Karl Beck. Zum Träger der Kyffhäuserfahne bestimmte man Herrn Alois Benzinger. Mit einem Sieg Heil! auf Generalfeldmarschall v. Hindenburg und den Führer Adolf Hitler schloß die Versammlung.

* **Ein Zimmerbrand** entstand in der vergangenen Nacht in C 4, 7. Brennholz, das zu nahe am Ofen lag, hatte Feuer gefangen. Die Gefahr war beim Eintreffen der um 12,41 Uhr gerufenen Berufsfeuerwehr bereits beseitigt.

* **Vor dem Betreten von Eisflächen** warnt die Pressestelle beim Staatsministerium, indem sie schreibt: Trotz der alljährlich wiederholten Warnungen vor dem Betreten nicht freigegebener Eisflächen ereignen sich immer wieder Unglücksfälle, die häufig auch Opfer an blühenden Menschenleben fordern. Zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle erscheint es daher angezeigt, erneut auf die Gefahren hinzuweisen, die das Betreten unsicherer Eisflächen zur Folge haben kann.

Katarrh? dann nur Krügerol Bonbons

Wer Arbeit geben könnte und es unterläßt, handelt unsozial!

MARCHIVUM

Gartenbauverein Käfertal

Seit 48 Jahren hat der Gartenbauverein noch keine so inhaltreiche und folgenschwere Generalversammlung erlebt wie am 18. Februar. Der erste Vorstand, Herr Bodenhöfer, begrüßte die Mitglieder, die Siedler als Gäste, den Ortsgruppenleiter der NSDAP, Herrn Gawran, den Vereinsführer der NS-Bauernschaft, Herrn Jakob Feuerstein sowie Herrn Tewes vom landwirtschaftlichen Versuchsgarten Ladenburg als Redner. Der Rechenschaftsbericht über die Vereinstätigkeit mit Versammlungen, Samenverteilung, Blumenverlosungen, praktischen Anleitungen und Führungen durch Musergartenanlagen im Laufe des Sommers und der Kassenbericht wurden reibungslos genehmigt. Dagegen entfachte die Gleichschaltung durch den Anschluß an die NS-Bauernschaft eine außergewöhnliche Aussprache. Als der Antrag zur Gleichschaltung einstimmig angenommen und ein Vorschlag zur neuen Vereinsführung beantragt war,

ergriff der politische Führer in Käfertal das Wort zu einer begeisternden Aufforderung zur tatsächlichen Volksgemeinschaft.

Herr Gawran gab zuerst seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß es in Käfertal einen Gartenbauverein gibt, von dessen kümmerlichem Bestehen er bisher nichts wußte und dessen Vorstand er nicht kannte. Wohl seien die Siedler und Gartenfreunde wiederholt organisatorisch erfaßt worden, aber lebensunfähig geblieben. Die Ursachen der Zersplitterung seien der unselige Kastengeist und Standesdünkel, die streng die Altkäfertaler, die Neuherplätzler, die Randsiedler und die Beamtenlaste unterschieden. Kein Hauch vom neuen Geist der echten Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers hat diese Kreise tatsächlich berührt. Die Einheimischen haben die einst verschrienen neuen Bewohner um den Neuherplatz scheel betrachtet und die Siedler als Bürger zweiter Klasse bewertet. Viele sogenannte Gebildete, die unmittelbar im Volke und vom Volke leben, meiden jede Berührung bei kulturellen Darbietungen und wirtschaftlichen Veranstaltungen in unserer Vorstadt. Kommt einer einmal so weit, daß er ein Häuschen bauen kann, so sucht er sich einen Platz in Feudenheim. Das muß anders werden! Der Vorstand des Gartenbauvereins muß rührig sein, damit durch Zusammenschluß aller Gartenfreunde eine Organisation geschaffen wird. Unter Ausschluß aller selbstsüchtigen Bestrebungen muß für die Aermsten etwas Ideelles und Materielles aufgezogen werden, damit Käfertal auch auf diesem Gebiete vorwärts und aufwärts kommt. Nicht Bürokratie, sondern Beweglichkeit und Anpassung an die neue Zeit sind nötig. Nur warme Herzen mit einem feurigen Geiste können die neue Volksgemeinschaft schaffen zum Wohle des Volksganzen. Geschäftshuber und egoistische Profitmenschen müssen nationalerprobten, sozialgesinnten Männern Platz machen, damit Sonne, Luft und Licht die Tätigkeit der Gärtner erwärme. Allseitige Zustimmung fanden diese männlichen Worte, denen bald die Tat folgen soll, eine große Versammlung zur Vereinigung der drei bestehenden Organisationen zu einem Gartenbauverein unter bewährter Führung.

Randsiedler Sticht gab in beredten Worten seine volle Zustimmung zu den aufrüttelnden Ausführungen des politischen Führers. Die Stadt hat viele Familien auf dem unegeren Landboden angesiedelt. Mit unzureichenden Mitteln, ohne rechten Rat, ohne Beispiel und Vorbild kann es kein rechtes Gedeihen geben. Daher sind auch mehrere Versuche der Selbsthilfe verlustreich gescheitert.

Anschließend hielt Herr Tewes, Ladenburg, einen Vortrag über Samen und Pflanzen.

Er beschränkte sich auf die Verhältnisse der Kleingärtner. Nützlich kann die Umzäunung durch Maschendraht verwendet werden durch Anpflanzung von Bohnen oder Brombeeren. Zweckmäßige Einteilung ist: Obst- und Gemüsepflanzung, Blumenpflanzung, Blumenbeete, Wasserständer, Komposthaufen, Lauben u. dgl. Die üblichen Gemüsearten wurden genau geschildert. Die Bodenbearbeitung ist örtlich sehr verschieden. Tiefes Rigolen ist im Mannheimer Sandboden nicht nötig. Zur Düngungsfrage gab es genaue Anweisungen. Rillensaat ist zumeist der Breitsaat vorzuziehen. Nur gutes Saatgut vom Fachmann lohnt. Rat und Auskunft erteilt bei Besuchen der landwirtschaftliche Versuchsgarten jederzeit bereitwilligst. Mit herzlichem Dank an den Vortragen und an alle Beteiligten an der lebhaften Aussprache beschloß der Vorstand die denkwürdige Generalversammlung. K.

Erblehre und Bevölkerungspolitik

Prof. Dr. Eugen Fischer sprach in der „Badischen Heimat"

Der große Saal der Harmonie war gestern abend fast überfüllt. So zahlreich hatte die Bevölkerung Mannheims der Einladung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts und der Ortsgruppe des Landesverbandes „Badische Heimat" Folge geleistet, um den bekanntesten deutschen Fachmann, den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Prof. Dr. Eugen Fischer, zu hören über „Erblehre und Bevölkerungspolitik im neuen Staat". Die Vertreter staatlicher und städtischer Behörden waren in großer Zahl erschienen. Unter den Hörern befanden sich auch sehr viele Angehörige des Aerztestandes und der Lehrerschaft. Der Geschäftsführer des Landesverbandes, Professor Hermann Eris Busse, Freiburg, war ebenfalls anwesend. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe begrüßte die Erschienenen und besonders herzlich den Redner als den Ehrenvorsitzenden der „Badischen Heimat".

Dr. Eugen Fischer führte ungefähr folgendes aus: Mit dem neuen Geist, der durch die nationale Revolution und ihren Führer Hitler in das deutsche Volk kam, wurde als die wesentliche Unterlage für das Staatswesen Blut und Boden in den Vordergrund gestellt. Die Bevölkerungspolitik, das bewußte Einwirken auf die Zusammensetzung und die Erhaltung des Volkstums, bekam damit eine biologische Richtung, wie sie bisher in der Geschichte niemals vorhanden war.

Alle körperlichen und geistigen Eigenschaften der Menschen beruhen auf Erbanlagen, die unveränderlich und unveräußerlich sind und nach bestimmten Gesetzen übertragen werden.

Sie haben nur eine gewisse Reaktions- oder Entfaltungsbreite, so daß die Auswirkung einer Anlage in der Wirklichkeit in bestimmtem Grade von der Umwelt und ihren Einflüssen abhängig ist. Das gilt auch für die Vererbung geistiger Eigenschaften, deren Aeußerung von Fremd- und Selbsterziehung beeinflußt wird. Hier liegt der Grund für die Verantwortung für persönliches und völkisches Werden. Daß trotz der Unveränderlichkeit der Erbanlagen kein Mensch dem andern gleich ist, hängt zusammen mit der in jedem Menschen stets neuen Kombination von Erbanlagen aus der väterlichen und mütterlichen Linie.

Die Zahl der kranken Erbanlagen ist nicht festgestellt. Der alte Staat kümmerte sich um diese wichtige Frage nicht, weil er nur in dem Einzelmenschen den Träger des Volkstums sah. Erst in neuester Zeit stellt man Bestandsaufnahmen her, die allerdings ein niederschlagendes Ergebnis haben. Denn der Kulturmensch verfügt über einen Bestand von kranken Erbanlagen, der alle Tiere in den Schatten stellt. Das zeigen Erhebungen von Medizinern und von Schulmännern (Hartnacke), das zeigt auch die Durchforschung von Familiengeschichten. Zur Erzielung sicherer Ergebnisse ist die ärztliche Meldepflicht für Erbkrankheiten dringend erforderlich.

Aehnlich trostlos ist der Blick auf die Bevölkerungsbewegung in Deutschland.

Er zeigt eine Ueberalterung und einen erschreckenden Geburtenrückgang, die als politische Folgen die Unterwanderung oder Ueberwanderung mit sich führen müssen. Da ist um so schlimmer, als gerade die Minderwertigen sich stärker fortpflanzen, während dafür Sorge getragen werden müßte, daß die, welche sich in jedem Stande durch Leistung emporheben, durch die jetzige Zeit der Not hindurchgerettet werden in eine für die Enkel bessere Zukunft.

Der heutige deutsche Mensch entstammt einer Zusammenschmelzung verschiedener vorgeschichtlicher Rassen. Es wäre verkehrt, nur nach Augen und Haaren die Rasse zu bestimmen, weil niemand in ganz Deutschland nur rein nordische Ahnen und jeder auch nordische Ahnen hat. Auch die großen deutschen Männer sind meist zusammengefügt aus verschiedenen Erblinien. Anders ist die Frage der artfremden Rassen, die nicht mit an unserer Kultur geschaffen haben. Sie können die Kultur nicht erhalten und weiterbilden und sind daher auszuschalten. So haben die Juden in den letzten Jahrzehnten das deutsche Geistesleben von seiner alten Art abgebracht. Wenn auch einzelne Juden oder Mischlinge unbedingt hochwertig sein können, so sind sie eben doch anders. Das deutsche Volk aber hat die Pflicht, seine Art rein zu erhalten.

Die Kultur hat in den letzten Jahrzehnten viel den Erbstand schädigende Einflüsse gezeigt, gegen die selbst die katholische Kirche vergebens kämpfte. Am verderblichsten war die Trennung von Erotik und Fortpflanzung. Hier liegt die eigentliche Ursache des Geburtenrückganges. Das ist ein geistiger Grund, der auch nur mit geistigen Mitteln zu bekämpfen ist. Andere Erscheinungen, wie unsere überzeigerten Bildungseinrichtungen und das hinausgerückte Heiratsalter, kommen noch dazu. Eine zielbewußte Bevölkerungspolitik muß auf diesen Erkenntnissen aufbauen, zumal sie die Ursachen des Niedergangs anderer Kulturvölker vor sich sieht.

Es ist der Ruhm der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie die Bevölkerungspolitik in den Mittelpunkt stellt.

Hitler kann dadurch für die ganze Welt eine ungeheure Bedeutung gewinnen, da er nicht nur wie Mussolini das Zahlenmäßige sieht, sondern auf die Ausmerzung der Erbkrankheiten vor der Entstehung neuen Lebens bedacht ist. Die Not, in der wir leben, gibt ihm ein sittliches Recht dazu. Eine fördernde Bevölkerungspolitik wird auf die seelische Erneuerung ihr Augenmerk richten, wird das persönliche und völkische Verantwortungsgefühl wecken, wird den Kampf für die Frau gegen die Dame führen, einen Kampf, der sich an den Mann wenden wird, weil er die Kinderzahl bestimmt. Hat diese Politik keinen Erfolg, so bedeutet das den Untergang Europas. Eine ganz neue Art der Besteuerung, die auf der Grundlage der Familie aufbaut, wird das neue Denken unterstützen. Hitler ist der wahre Führer, der das ganze Leben des Volkes wieder als das ebenbürtige Zeitziel der Staatsführung hinstellt und der einen neuen Sinn gibt dem alten Wort: Deutsche an die Front!

Der Redner verstand es ganz vortrefflich, Wissenschaft ins Volk zu tragen, und erfreute sich der gespannten Aufmerksamkeit der Hörer bis zum letzten Wort. Man dankte ihm mit lebhaftem und herzlichem Beifall. B.

Märzplakette des Winterhilfswerkes

Das hübsche Märchen, das die Winterhilfe allen denjenigen übergibt, die im kommenden Monat das große soziale Werk durch Opfer unterstützen.

Wochenende in einem Landheim

Das sich lang hinziehende Eiterbach liegt im Dunkel der Nacht, als wir ankommen. Wir erklimmen einen Bergesvorsprung, auf dem das einem Heidelberger evangelischen Bunde gehörende Landheim steht. Wir sind reichlich müde. Der Weg bis hierher von Ziegelhausen aus war ein Auf und Ab. Die Sitzbuche tief im Bergwalde, Wilhelmsfeld, Heiligkreuzsteinach und nun Eiterbach bezeichnen die Teilstrecken. Unser Verlangen richtet sich auf Stubenwärme, Ruhe und trockene Füße. Aufgeweichte Waldwege haben uns übel mitgespielt.

Um so erfreuter sind wir, als wir das saubere Landheim betreten. Stimmengewirr tönt uns im Vorraum entgegen. Der Geruch harzigen Brennholzes heimelt uns an. In dem schmucken Tagesraum treffen wir Gleichgesinnte.

Es sind Heidelberger und Rappenauer, junge Menschen, die sofort kameradschaftlich die „Mannemer Bloomänler" begrüßten.

Wandervogelart ist es, sich gegenseitig zu unterstützen. Bald verbindet uns das vertrauliche Du. Unterschiede äußerer Natur fallen weg. Keiner fragt nach des anderen Stand oder Herkommen. Ein eigener Lebensstil findet hier seinen Ausdruck. Selbst die Einrichtung nimmt daran teil. Sie ist einfach und zweckmäßig. Rund herum an der Wänden Bänke, vor denen blau überdeckte Tische stehen. Stühle ohne Lehne ergänzen die Sitzmöglichkeiten. An den Wänden hängen reizende Schattenschnitte: fahrende Gesellen wandern mit Klampfen und Rucksack in die Welt. Da, wo die Türe in die Küche führt, verbreitet ein hoher Zimmerofen mollige Wärme.

In der Küche, die ebenso sauber wie zweckmäßig ist, wird emsig geschafft. Erbsensuppe mit Fleischwurst siedet. Schwarzer Tee in großen irdenen Töpfen verbreitet einen lieblichen Duft. Im Tagesraum wird aufgetragen, Teller und Tassen sind ausgerichtet wie Soldaten. Ordnung muß auch hierbei beachtet werden. Niemand murrt darüber. Ein gemeinsames Volkslied erschallt. Sein Ende bezeichnet den Essensbeginn. Kräftig wird eingehauen. Die große Platte, für die jeder seinen Anteil dem Rucksack entnehmen mußte, leert sich. Der Küchendienst überwacht und füllt auf: Wurstbrote, Rauchfleischbrote, Fischbrötchen, Käsebrötchen.

Das „Alles-in-einen-Topf-werfen" sorgt für Reichhaltigkeit und dafür, daß soziale Unterschiede sich in der „Speisekarte" nicht bemerkbar machen.

Jeder ist bestrebt, zum Ganzen beizutragen. Nichts ist so verpönt wie der „Pfründner", der sich aus Geiz von den anderen durchschleppen lassen möchte. Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Gerade der Wandervogel achtet auf Strenge Befolgung dieses Gebots.

Nach dem Essen lustiges Beisammensein. Lieder aus dem „Zupfgeigenhansel", derbe Landsknechtslieder, Lieder von Volk und Heimat, von der deutschen Not und der neuen Zeit klingen im Chore. Geschichtenerzähler betätigten sich wirkungsvoll. Eine Weihestimmung füllt die Bauernstube. Der Stadtmensch lebt zur Einfalt des Herzens zurück. Doch rasch entfliehen die Stunden. Die vorgeschrittene Zeit mahnt zur Nachtruhe. Ein Kreis bildet sich zum gesungenen Nachtgebet: „Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen . . . Gott muß machen, Gott muß schützen." Dann schleicht sich die Haustüre. Die Stubengenossen verteilen sich in die beiden Schlafkammern oben und pflegen der Ruhe in einfachen, nicht unbequemen Betten.

Schon am frühen Morgen setzt sich das gemeinsame Leben fort.

Die Schlafdecken werden zusammengelegt. Dann geht es hinab an den steinernen Brunnentrog. Die kalte Waschung erfrischt. In gewohnter Art wird Kaffee gekocht. Aus dem Bauernhof gegenüber werden Milch geholt und frische Eier. Danach zieht die Truppe mit Ausnahme des Küchendienstes hinaus in den Wald, über Berg und Tal. Marschschritt fordert der Takt der Lauten. Nach dem Mittagessen wird es Zeit zum Heimmarsch. Zuvor wird gefäubert. Alles muß gebrauchsfertig zurückgelassen werden. Keiner entzieht sich dieser Pflicht. Er müßte denn alles andere als Wandervogel sein! Nun sind wir aufbruchbereit. Ein überprüfender Gang durch die Räume. Der Hausordnung gemäß werden die Vorhänge zugezogen. Das Landheim träumt nun sein Eigenleben. Wir aber sind erfrischt an Geist und Seele von diesem schönen Wochenende. Wir folgen der Sonnenspur nach Westen. Frohe Lieder beschleunigen den Schritt heimwärts. G. F.

Die Tage werden länger

Wenn auch die Sonne jetzt schon wieder neun Stunden und zwei Minuten am Himmel steht, so verspürt man doch, im Vergleich mit ihrem tiefsten Stand vor Weihnachten, erst im März eine bedeutendere Zunahme des Tageslichts, die stärkste von allen Monaten. Sie beträgt am Vormittag eine Stunde und 12 Minuten und am Nachmittag 56 Minuten. Während die Landleute von den Tagen um Neujahr herum zu sagen pflegen, daß sie nur um einen Hahnenschritt zunehmen und nach Heiligendreikönige um einen Hirschsprung, behauptet man von der Zeit nach Lichtmeß, sie eile mit den Schritten eines Rosses vorwärts.

Am 21. März, dem Tage des Frühlingsanfangs, scheint die Sonne von 6 Uhr 4 Minuten früh bis 6 Uhr 12 Minuten nachmittags, demnach also 12 Stunden und 8 Minuten. Zehn Tage später fallen Sonnenaufgang und Untergang auf 5 Uhr 49 Minuten und 6 Uhr 50 Minuten. Die Zunahme der Tageslänge macht sich auch im April noch stark bemerkbar, denn sie beträgt eine ganze Stunde und 58 Minuten. Hiervon entfallen auf den Vormittag 66, auf den Nachmittag 52 Minuten. Am 30. April steht die Sonne schon von 4 Uhr 34 Minuten bis 7 Uhr 22 Minuten, also 14 Stunden und 48 Minuten am Himmel.

Im Mai tritt bereits eine Verringerung der Schnelligkeit in der Zunahme der Tageslänge ein. Sie beträgt nur eine Stunde und 24 Minuten. Am 31. Mai geht die Sonne schon um 3 Uhr 47 Minuten auf und um 8 Uhr 9 Minuten unter, so daß der Tag eine Länge von 16 Stunden und 22 Minuten hat. Der Juni bringt uns die längsten Tage des ganzen Jahres und die hellsten Nächte. Die Zunahme der Tageslänge wird immer geringer; sie beträgt in der Zeit vom 1. bis zum 12. Juni, wo die Sonne bereits um 3 Uhr 39 Minuten aufgeht, nur noch 27 Minuten. Vom 12. Juni an erscheint das Tagesgestirn 12 Tage nacheinander stets um dieselbe Zeit am Horizont, während in den Sonnenaufgängen eine Differenz von 4 Minuten zu verzeichnen ist. An den längsten Tagen, dem 20., 21., 22. und 23. Juni, geht die Sonne um 3 Uhr 30 Minuten auf und um 8 Uhr 24 Minuten unter. Demnach beträgt die Tageslänge 16 Stunden und 46 Minuten. Wir haben nunmehr um die Sommersonnenwende, den Höhepunkt des Jahres erreicht und langsam geht es wieder bergab. Schon am Johannistage beginnt der Rückschritt: die Sonne erscheint eine Minute später als am Tage vorher am Horizont, geht aber noch bis zum 1. Juli um 8 Uhr 24 Minuten unter. Langsam nehmen die Tage ab, die Verkürzung ist jedoch so gering, daß man sie erst im August merklich verspürt. E. R.

Eine Köpenickiade führt vor das Sondergericht

8 Monate Gefängnis für einen falschen SS-Mann

Auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung standen vier Fälle. Der bemerkenswerteste Fall war die Köpenickiade des 21 Jahre alten ledigen Optikers Hubert Schwebel aus Darmstadt, der jetzt in Heidelberg wohnt. Bei dem Besuche eines Freundes in Mönchzell am 13. August vorigen Jahres sprachen beide in der „Krone" gehörig dem Feberweißen zu. Sch. spielte sich, geschmückt mit dem Hoheitszeichen, als SS-Mann und Sturmführer auf. Dem Bürgermeister stattete er einen Besuch ab und meldete, daß demnächst 250 SS-Leute zur Einquartierung kommen würden. Von der „Krone" gingen beide in einen Friseurladen, dessen Inhaber Bach Sch. von Wiesloch her bekannt war, und verlangten, daß er in die Wirtschaft komme. Dagegen protestierte der im Laden anwesende Kunde namens Kohl, der schon lange auf das Bedienen gewartet hatte. Der „Sturmbannführer" gebot ihm Ruhe, sonst würde er andere Maßnahmen ergreifen. Er entfernte sich, kam aber bald darauf wieder und erklärte ihn für verhaftet, wenn er nach dreimaliger Aufforderung, ihm zu folgen, keine Folge leistete, würde das als ein Widerstand gegen die Staatsgewalt bedeutet werden. Dabei zeigte er eine SS-Legitimation als Sturmbannführer vor. Als der Kunde wie vorher sich ablehnend verhielt, sagte er: „Nun, dann werde ich Sie morgen früh durch den Gendarmen verhaften lassen." Er verließ dann den Laden, um dann bei seinem Freunde zu übernachten. Am andern Morgen fand er plötzlich den Spieß gegen sich gedreht, der Polizeidiener und ein Gendarm empfingen ihn beim Aufstehen und brachten ihn aufs Rathaus. Hierbei entpuppte er sich als ein einfältiger Wichtigtuer, der weder das Hoheitszeichen tragen durfte, noch Sturmbannführer war und eine gefälschte Legitimation bei sich führte. Das Hoheitszeichen wollte er abends verloren haben. Auf der Anklagebank machte der große Held heute eine kleine Figur; er wollte betrunken gewesen sein. Der mit den Erhebungen betraute Kommissar hatte den Eindruck, daß der Angeklagte bloß aus reiner Wichtigtuerei sich dieses Stückchen geleistet habe. Der Vertreter der Anklage aber nahm die Sache sehr ernst, da der junge Mann sich eigentlich nicht mit Trunkenheit entschuldigen konnte. Aber er ließ mildernde Umstände zu, um den Angeklagten vor dem Zuchthaus zu bewahren. Die Verteidigung nannte die Tat einen Dummenjungenstreich. Das Gericht sprach acht Monate Gefängnis aus, wie der Staatsanwalt beantragt hatte.

In einer Zeitungsschmuggelsache wurde ein Jahr Gefängnis verhängt. Der 48 Jahre alte Schlosser Alfred Stark aus Weisweil hatte zwei Pakete der marxistischen Hetzblätter „Rote Post" und „Rundschau" bei Trajerdingen über die schweizer Grenze nach Hause in seine Wohnung in Erzingen gebracht, wo sie durch zwei Personen abgeholt wurden. Zwei Beteiligte, ein Mann u. eine Frau, wurden bereits mit 1 Jahr 2 Monaten bzw. 8 Monaten Gefängnis bestraft. Die Anklage gegen Stark wurde zwecks Prüfung seines Geisteszustandes zurückgestellt. Der Gerichtsarzt hält ihn jedoch für verantwortlich, wenn er auch geistig beschränkt ist. St. will nicht gewußt haben, was sich in den Paketen befand. Sowohl bei dem Staatsanwalt als bei dem Gericht fanden seine Angaben keinen Glauben und er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — In zwei anderen Fällen wurden für dummes Gerede über den Reichstagsbrand drei Monate bzw. sechs Monate Gefängnis ausgesprochen. F.

Keine Ausdehnung des Erlasses von Rundfunkgebühren

Das Reichspostministerium teilt mit, daß bei Stellen und bei anderen Stellen viele Anträge eingegangen sind, den Kreis der Personen usw., denen die Rundfunkgebühren erlassen werden können, zu erweitern. Die in der Angelegenheit mit den beteiligten Reichsministerien bisher geführten Verhandlungen haben ergeben, daß es aus grundsätzlichen Erwägungen und zur Vermeidung von Berufungen sowie mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Reiches z. Z. nicht möglich ist, den Anträgen zu entsprechen. Infolgedessen ist eine Aenderung der geltenden Bestimmungen über den Erlaß von Rundfunkgebühren vorläufig nicht zu erwarten. U. a. müssen also die Wohlfahrts- oder Fürsorgeunterstützungsempfänger, die keine Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bezogen haben, weil sie früher als Handwerker, Gewerbetreibende usw. selbständig oder nicht versicherungspflichtig gewesen sind, weiterhin ebenso Rundfunkgebühren bezahlen wie die Kleinrentner, die Sozialrentner, Invalidenrentner, Altersrentner, Kriegerhinterbliebene, Notstandsarbeiter, Fürsorgearbeiter, Kurzarbeiter usw. Ebensowenig ist es z. Z. möglich, die Rundfunkgebühren für die Rundfunkempfangsanlagen der Kreisberatungsstellen, der Arbeitsdienstlager, der von Wohlfahrtseinrichtungen unterhaltenen Gemeinschaftshäuser, Wärmehallen usw. zu erlassen und den Schwerkriegsbeschädigten weitere Erleichterungen in dieser Hinsicht zugestehen. Schließlich können gegenwärtig die Rundfunkgebühren allgemein oder für einzelne Kreise nicht ermäßigt werden.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 20. Februar 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — 5. Seite / Nummer 85

Aus Baden

Die Arbeitsschlacht im Odenwald

* **Mosbach**, 20. Februar. Die ungünstige Witterung erlaubt es leider nicht, zahlreiche genehmigte Notstandsarbeiten durchzuführen, da insbesondere in den höher gelegenen Gemeinden des Odenwaldes und Baulandes der Frost jede Beschäftigungsmöglichkeit verhindert. Arbeitsgelegenheit bieten die beiden Staustufen des Neckarkanals Guttenbach und Neckarzimmern. Genehmigt sind bereits Wegbauten in den Gemeinden Neunkirchen, Rippberg, Wettersdorf und Hardheim, die Bergfeldsiedlung in Mosbach, Meliorationen in Walldürn, Sedach, Hettingen und Hirschlanden-Hohenstadt u. a. Hoffentlich läßt die Witterung bald die Möglichkeit der Arbeitsaufnahme der vorgenannten Arbeiten zu, damit für Hunderte von Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot geschaffen wird.

Rege Vermittlungstätigkeit herrschte in der Landhilfe. Es war möglich, 202 Landhelfern, und zwar ausschließlich Unterstützungsempfängern, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Die Helfer bzw. Helferinnen verteilen sich auf Stuttgart mit 118, Mannheim mit 74, Karlsruhe mit 22 und Bruchsal mit 29 Landhelfern. Dazu kommen noch 18 Landhelferinnen aus Mannheim und eine Helferin aus Bruchsal.

* **Rastatt**, 20. Febr. Das versumpfte Land im Gebiet des Miedkanals zwischen Rhein und Murg soll durch Arbeitsleistung von 60 000 Tagewerken Neuland geben. Diese Arbeitsmaßnahme wird durch Notstandsarbeiter im Zusammenwirken mit dem Arbeitsdienst durchgeführt. Das Arbeitslager Rastatt wird hier mit 25 000 Arbeitsdienst-Tagewerken eingesetzt, so daß auch bei dieser Arbeitsmaßnahme der Arbeitsdienst sein Können unter Beweis stellen kann.

Kokainschieber im Netz

* **Trier**, 20. Febr. Noch immer dauern die Verhaftungen in der Trierer Kokainschiebersache an, die seinerzeit durch die Festnahme von fünf Personen aufgedeckt worden ist. Die Verdachtsmomente werden gewissenhaft von der Trierer Kriminalpolizei geprüft, die bisher 28 Personen verhaftet hat. Diese stammen zum Teil aus Trier, zum anderen aus der Eifel und von der Mosel. Letzthin wurden acht weitere Mitglieder der Bande festgestellt und nach Erlaß eines Haftbefehls in das Gefängnis eingeliefert. Die Erörterung des Verfahrens gegen die Kokainschieber kann erst nach dem völligen Abschluß der polizeilichen Ermittlungen, die jede Woche neue Belastungsmomente zu Tage fördern, durchgeführt werden.

Der Goldene Hut von Schifferstadt

Urgeschichtliche Funde vor 100 Jahren — Jetzt Rückgabe an die Pfalz

* **Speyer**, 20. Februar.

Der vor hundert Jahren vom Glaser Eckerich bei Schifferstadt gefundene sogenannte „Goldene Hut", wahrscheinlich eine urgeschichtliche Weihegabe, die zunächst in München aufbewahrt wurde, ist bekanntlich dem Historischen Museum der Pfalz wiedergegeben worden. Dieses wird ihn in sichere Verwahrung nehmen und nur bei besonderen Gelegenheiten zeigen, während sonst eine Nachbildung zur Ausstellung gelangt.

Ueber die Bedeutung der kostbaren Neuerwerbung und ihre Geschichte stellt uns der Direktor des Historischen Museums der Pfalz, Dr. Sprater, folgende Ausführungen zur Verfügung: 1935 werden es hundert Jahre, daß einer der bedeutendsten Bodenfunde, die der an Denkmälern der Ur- und Frühgeschichte so reiche Boden unserer Heimat uns geliefert hat, ans Tageslicht kam. Es ist der Goldene Hut von Schifferstadt, den der Glaser Eckerich zusammen mit drei Bronzebeilen auf seinem zwischen Schifferstadt und Mutterstadt in der Gewanne Neuschlache gelegenen Felde am 22. April 1835 gefunden hat.

Es war damals eine unglückliche Zeit in der Geschichte des Historischen Vereins der Pfalz. Durch die Auswirkungen des Hambacher Festes 1832 war die Tätigkeit des Vereins fast vollständig zum Erliegen gekommen. In dieser Zeit wurden an verschiedenen Orten in der Pfalz für die Ur- und Frühgeschichte unserer Heimat wichtige Funde gemacht, die zum größten Teil unserer pfälzischen Heimat verlorengingen. Von einem großen, 1834 zwischen Geinsheim und Büttingen ausgegrabenen römischen Bronzefund kam ein wesentlicher Teil in die Kreissammlung nach Speyer, wichtige Stücke aber auch in die Sammlung des Neustädter Arztes Dr. Hepp und nach dessen Tod in die Sammlung des Mainzer Altertumsvereins. 1837 wurde in der Nähe von Mechtersheim bei Herstellung des Rheindurchstiches eine ausgezeichnete römische Bronzefigur gefunden, die als Asklepios, neuerdings als Narzissos bezeichnet wurde. Trotzdem die Fundstelle zweifellos auf pfälzischem Boden lag, kam die Figur nach Karlsruhe. Niemand machte die Rechte der Pfalz geltend. Den schwersten Verlust bedeutete es aber für die Pfalz, daß der 1835 gefundene Goldene Hut von Schifferstadt der Heimat verlorengina. Niemand scheint damals den Versuch gemacht zu haben, den wertvollen Fund für die Pfalz zu sichern. Durch Vermittlung des damaligen Regierungspräsidenten von Stengel erwarb ihn König Ludwig I. und überwies ihn dem Bayerischen Nationalmuseum in München, wo der Goldene Hut seitdem den wertvollsten Bestandteil der urgeschichtlichen Abteilung bildete. Der Glaser Eckerich erhielt als Vergütung 650 Gulden. Außerdem wurde ihm im

Der Goldene Hut von Schifferstadt

Amts- und Intelligenzblatt des Rheinkreises durch die Regierung im Auftrag des Königs die besondere Anerkennung ausgesprochen.

Der Zweck des Goldenen Hutes ist bis heute noch nicht mit Sicherheit erwiesen. Versuch, ihn als Schildbuckel oder als Köcher zu erklären, sind jedenfalls abzulehnen. Gegen eine Erklärung als Kopfbedeckung spricht der kleine Durchmesser. Am wahrscheinlichsten erscheint es noch, daß es sich um ein Gefäß handelt. Wir kennen aus deutschem Boden mehrere Goldgefäße von etwas anderer Form, jedoch mit ähnlichen Verzierungen. Der Goldene Hut ist wohl als eine Weihgabe zu betrachten. Für die Altersbestimmung sind besonders die drei mitgefundenen Bronzebeile von Wichtigkeit; sie gehören der zweiten Hälfte der Bronzezeit an. Der Goldene Hut besitzt somit ein Alter von über 3000 Jahren. In seiner Form steht er einzig in ganz Europa da. Nur noch im Louvre in Paris befindet sich die Hälfte eines ähnlichen Stückes, das in der Gegend von Poitiers gefunden worden ist.

Immer wieder wurde in pfälzischen Veröffentlichungen das Bedauern darüber ausgesprochen, daß dieses kostbare Fundstück der Heimat verlorengegangen ist. Um so größere Freude wird in den weitesten Kreisen unserer pfälzischen Heimatfreunde die Nachricht erwecken, daß nunmehr das Original des Goldenen Hutes samt den drei mitgefundenen Bronzebeilen den Weg in die Heimat zurückgefunden hat. Sie alle werden der bayerischen Staatsregierung und den zuständigen Museumsdirektoren, und zwar dem Direktor der Prähistorischen Staatssammlung, Universitätsprofessor Dr. Birkner, und dem Direktor des Bayerischen Nationalmuseums, Dr. Hans Buchheit, einem geborenen Pfälzer, herzlichen Dank wissen. Allerdings wird das Historische Museum der Pfalz diese kostbare Neuerwerbung ebenso wie seine übrigen reichen Goldschätze an sicherem Orte verwahren und die Originale nur bei besonderen Gelegenheiten, sonst aber nur Nachbildungen ausstellen.

Aus der Pfalz

Um die Schnellverbindung Dürkheim-Heidelberg

bb. **Bad Dürkheim**, 20. Februar. Bekanntlich sind seit kurzem Bestrebungen im Gange, zur Förderung des Fremdenverkehrs eine durchgehende Verbindung der elektrischen Straßenschnellbahn von Bad Dürkheim nach Heidelberg zu schaffen. Gedacht war, die bequemen, großen Wagen der OEG, die zwischen Mannheim und Heidelberg verkehren, einige Male im Tage bis Bad Dürkheim durchzuführen. Wie nun von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist vorerst an eine Verwirklichung dieses Planes nicht zu denken. Die besonders stark unterbaute Strecke Heidelberg—Mannheim wird von den Wagen der OEG mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern befahren, während die Rheinhaardtbahnstrecke Ludwigshafen—Bad Dürkheim wegen des schwachen Unterbaues nur eine Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern zuläßt und auch von den schweren OEG-Wagen nicht befahren werden kann. Man wird nun versuchen, den Plan auf eine andere Art zu verwirklichen.

Landauer Stadtbaumeister vor Gericht

* **Landau**, 20. Febr. Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Landau begann am Dienstag vormittag die Verhandlung gegen den 1881 geb. Stadtbaumeister Adolf Bohn aus Landau. Der Angeklagte, der seit 1908 im Dienste der Stadt steht, war in der Besatzungszeit mit der Oberleitung über die Kohlenverteilung, die Materialverwaltung und den Ankauf von Möbeln für die Besatzungstruppen betraut. In dieser Eigenschaft als leitender Beamter der Stadt soll er einen Wagen mit 20 bis 25 Zentner Kohlen für sich verwendet haben, ohne der Stadt dafür eine Entschädigung zu leisten, weiter soll er aus städtischen Beständen sich Stühle angeeignet und seine eigene minderwertige Kücheneinrichtung gegen eine bessere ausgetauscht haben, die für Besatzungszwecke durch die Stadt beschafft werden mußte. Endlich liegt ihm zur Last, bis in die jüngste Zeit Putzstoffe, Bohnerwachs u. a. aus den Beständen der Stadtverwaltung für sich ohne Bezahlung verwendet zu haben. Der Angeklagte war längere Zeit in Untersuchungshaft und befindet sich jetzt auf freiem Fuß. In der Voruntersuchung bestritt er jegliche Schuld. Zur Verhandlung sind 29 Zeugen geladen. Die Verhandlung dauert an.

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 20. Febr. Montag nachmittag gegen 16.45 Uhr durchbrach ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Ludwigshafen a. Rh. die Schranke des Staatsstraßenüberganges Posten 2303 zwischen Neustadt und Mußbach. Schranke und Kraftwagen wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Kraftwagen konnte vor Herannahen des Zuges die Fahrbahn räumen.

Straßen - Bäder - Sportplätze

Ludwigshafens lebendiges Bauschaffen — Ueberall regen sich Menschen und Maschinen

Das Tiefbauamt sieht sich durch die gewährte Reichshilfe und die Heranziehung des Freiwilligen Arbeitsdienstes gleichfalls in die Lage versetzt, notwendige Arbeiten zur Verbesserung der Verkehrs- und gesundheitlichen Verhältnisse in erheblichem Ausmaß durchzuführen.

Vor dem großen Tor der Anilinfabrik, wo der Straßenknick und die Beengtheit des Platzes eine Gefahrenzone für Kraftwagen und Fußgänger schufen, konnte eine wohltätige Erweiterung der Notnot abhelfen. Der hier seit September im Gang befindliche Ab- und „Aufbruch" führte zu einer Verbreiterung der Fahrbahn in der Friesenheimer Straße mit Erstellung einer Verkehrsinsel für die Benutzer der Straßenbahn sowie zur Anlegung eines geräumigen Abstellplatzes (mit Tankstelle) für Kraftwagen und Fahrräder. Nachdem die Mauer längs dem Direktionsgebäude der IG. Farben abgetragen worden ist, verbreiterte sich dort auch der Gehweg. Die Gäste der IG. Farben können künftig unmittelbar vor dem großen Tor vorfahren, wo die wenig schönen hölzernen Pförtnerhäuschen einem eisernen Gitterportal Platz machen werden.

Auch den Strandbädern wendet Oberbaudirektor Oberer seine Aufmerksamkeit zu. Von den gegenwärtig in einer Zahl von 600 Mann beschäftigten Pflichtarbeitern wird die Hinterwässerzone des Rheinstrandbads aufgefüllt, so daß die Sandbank, vom Ufer her schräg abfallend, auch bei höherem Wasserstand gefahrlos von den Freibadgästen betreten werden kann. Da aber die Rheinbäder nicht ausreichen, muß es die Bevölkerung dankbar begrüßen, daß die Bodenanlagen an der Großen Blies vergrößert wurden.

Ein langgehegter Wunsch erfüllt sich auch für die Freunde des „trockenen" Sports: durch

Errichtung einer Groß-Sportanlage hinter der Hindenburghalle.

Damit der tiefliegende, bei stehendem Grundwasser feuchte Platz keiner Auffüllung bedarf, zieht man hier hiesige Unternehmer und den freiwilligen Arbeitsdienst für den Einbau einer Grundwasser-Drainage heran. Im Anschluß daran erfolgt der Ausbau des Sportplatzes. Der seitherige vor der Halle verwandelt sich dann in eine Grünfläche, in Lagerwiesen, wodurch Ludwigshafen einen richtigen Volkspark mit Stadion erhält. Zur Stadtverschönerung soll auch die gärtnerische Ausgestaltung des Ludwigsplatzes in Verbindung mit einem Parkplatz vor dem Bahnhof beitragen.

In Vorbereitung oder schon in Gang befinden sich

Auffüllarbeiten zur Erschließung von Baugelände

in dem Burgwiesengewann im Stadtteil Friesenheim, an den Straßenzügen bei der Herderstraße, westlich der Kaiserallee, und in dem Bebauungsgebiet beim „Phönix"-Spielplatz. In der Adolf-Hitler-Siedlung werden die nur in vorläufiger Form angelegten Straßen verbessert. Diesen Straßenzügen kommt in Zukunft besondere Bedeutung zu, da die von der Stadt Ludwigshafen aufgegriffene

Urbarmachung des Mundacher Bruchs

nunmehr feste Formen angenommen hat. Das 192 Hektar umfassende Gelände, ein alter Rheinarm, soll durch den freiwilligen Arbeitsdienst in 231 000 Tagwerken entwässert und der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden.

Der Bekämpfung unterirdischer Wassergewalten dienen Kanalisationsarbeiten in den Vororten. Nach Fertigstellung eines Sammlers in der Kaiserallee hören die Ueberschwemmungen, die den nördlichen Teil von Mundenheim bei starkem Sturzregen heimsuchten, auf. Gegenwärtig wird eine Erweiterung des Ortskanalnetzes in Rheingönheim vorgenommen, um dieses mit der Ludwigshafener Kanal- und Abwässerreinigung in Verbindung zu bringen. Endlich ist geplant, in Friesenheim zur Verhinderung der Vorflut im westlichen Stadtteil den Hauptsammler nach der Pump- und Wasserreinigungsanlage hin zu verlegen. Alle diese Arbeiten geben einer erheblichen Anzahl von Erwerbslosen Beschäftigung.

er.

Ein Messerstich führt ins Zuchthaus

Der Totschlag eines 23jährigen vor dem Zweibrücker Schwurgericht

* **Zweibrücken**, 20. Februar.

Als erster Fall der ersten Tagung des Schwurgerichts im neuen Jahr stand die Anklage gegen den 23jährigen ledigen Fabrikarbeiter Alois Schmittler aus Kleinsteinhausen wegen Totschlags zur Verhandlung. Schmittler hatte am Abend des 22. Oktober 1933 auf der Ortsstraße in Kleinsteinhausen nach kurzem Wortwechsel den 23jährigen ledigen Dienstknecht Waldemar Cabatek aus Dietrichingen durch einen Stich in die linke Halsfelte, der die Schlagader durchtrennte, tödlich verletzt. Schmittler, dessen Erziehung darunter gelitten, daß sein Vater die Familie vor 13 Jahren sitzen ließ, war seit 1930 in einer hiesigen Schuhfabrik als Ueberholer beschäftigt. In nüchternem Zustand war er sehr arbeitsam, aber in trunkenem sehr gefürchtet wegen seiner Streitsucht.

Nach einem kleinen Wortwechsel, wobei Cabatek den Schmittler zur Rede stellte, als sich dieser an seinem Rad zu schaffen machte, versetzte Schmittler dem Cabatek, der bei seiner Braut zu Besuch weilte, einen Stich in den Hals, so daß Cabatek nach wenigen Minuten verblutete. Schmittler lief dann hilfesuchend in eine Wirtschaft; er sei von mehreren Personen überfallen und blutig geschlagen worden. In der Wirtschaft wusch er sich dann das Blut von Händen und Gesicht. Eine Verletzung an ihm war aber nicht festzustellen.

Der Täter leugnete vor Gericht hartnäckig jede Täterschaft. Die Vernehmung von 24 Zeugen erhob jedoch das Gegenteil; er wurde einwandfrei überführt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände wegen Totschlags zehn Jahre Zuchthaus, während der Verteidiger in erster Linie auf Freispruch plädierte, da eine Schuld nicht einwandfrei festzustellen sei; er forderte eventuell Verurteilung wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet und Haftfortdauer angeordnet.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Mannheims erste Kreisklasse im Kampf

Die Ergebnisse vom vergangenen Sonntag:

Ilvesheim — TV 1846 3:0
Seckenheim — Leutershausen 3:1
Rheinau — Heddesheim 4:3
Ladenburg — Neckarstadt 5:2
Brühl — Edingen 2:0
Neckarhausen — Kurpfalz Neckarau 3:3

Veränderungen in der Tabelle hat es am vergangenen Sonntag nicht gegeben. Die beiden Gegner an der Tabellenspitze sind eifrig bemüht, keinen Punkt mehr zu verlieren, damit sie ja noch im Rennen bleiben. So hat **Ilvesheim** erwartungsgemäß die **Mannheimer Turner** mit einer sehr hohen Niederlage nach Hause geschickt.

Der Tabellenzweite siegte zwar nicht so überzeugend, aber immerhin noch so sicher, daß sein Sieg nie gefährdet war. Allerdings half ihm dabei die Herausstellung des Leutershausener Torwächters.

Die **Heddesheimer**, die in der letzten Zeit stark gekommen waren, konnten die **Rheinauer** Klippe nicht ohne Niederlage umschiffen. Mit einem sehr knappen, aber verdienten Sieg blieben die Platzherren Sieger und vernichteten damit die Meisterschaftshoffnungen der Heddesheimer restlos. Der Punkteabstand vom Tabellenführer ist jetzt 5 Punkte. Das ist denn doch etwas zuviel. Den Ilvesheimern traut man auch wirklich keine 5 Verlustpunkte mehr zu. Dazu ist das Können der Ilvesheimer denn doch zu beständig.

Die **Ladenburger** haben erkannt, daß sie sich in gefährdeter Lage befinden und haben daher alle Register gezogen, um die Punkte zu erringen. Diesmal ist es gelungen. Man teilt aber den vorletzten Tabellenplatz immer noch mit dem FV Brühl.

Auch die **Brühler** wollen aus der Gefahrenzone heraus. Sie haben sich ebenfalls mächtig angestrengt und mußten einen Sieg über die spielstarken **Edinger**.

Ueberraschend kommt die Meldung des Unentschieden aus **Neckarhausen**. Man hat den Neckarhausenern auf ihrem Platze schon zugetraut, daß sie die DJKler aus Neckarau besiegen.

Der Tabellenstand:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Ilvesheim	15	12	1	2	68:16	25:5
Seckenheim	15	10	3	2	38:14	23:7
Heddesheim	16	10	2	4	39:22	22:10
Neckarhausen	14	7	4	3	34:27	18:10
Rheinau	15	7	3	5	36:27	17:13
Edingen	15	7	1	7	33:35	15:15
Neckarstadt	16	6	2	8	38:34	14:18
Kurpfalz Neckarau	15	4	3	8	37:44	11:19
Leutershausen	14	4	2	8	27:45	10:18
Brühl	15	3	3	9	17:37	9:21
Ladenburg	15	4	1	10	29:59	9:21
TV 1846	13	1	3	9	19:56	5:21

Am kommenden Sonntag spielen:

Neckarstadt — Ilvesheim
Seckenheim — Brühl
Leutershausen — Heddesheim
Edingen — Neckarhausen
Ladenburg — Rheinau
Kurpfalz Neckarau — TV 1846

Die **Ilvesheimer** gehen einen schweren Gang. Die Spiele zwischen **Neckarstadt** und Ilvesheim waren immer ziemlich unsichere Sachen. Die Schlagkraft der Neckarstädter hat zwar sehr stark eingebüßt. Aber Gegnerschaft wird über die ganze Kampfkraft zur Spielentscheidung verlangen. Normalerweise sollten die Ilvesheimer auch auf dem Neckarstadtplatz siegen.

Seckenheim hat **Brühl** zu Besuch. Die Brühler sind in Abstiegsgefahr. Die Seckenheimer dürfen sich das Spiel daher nicht als einen Spaziergang vorstellen. Der eigene Platz genügt bestimmt nicht zu einem Seckenheimer Sieg. Die Brühler haben am vergangenen Sonntag gegen Edingen gezeigt, daß sie spielen können. Nur mit letztem Einsatz wird der Sieg in Seckenheim bleiben.

Leutershausen hat Besuch von **Heddesheim**. Die Sportplätze liegen nur 10 Minuten auseinander. Das belagt alles. Leutershausen ist zudem schwer vom Abstieg bedroht und wird daher alles versuchen, das Spiel für sich zu entscheiden. Man erwartet trotzdem, daß das bessere Können der Heddesheimer sich auch in diesem Spiele durchsetzt.

Edingen — Neckarhausen ist ebenfalls ein Spiel zweier alter Gegner, die sich besonders aus der früheren Neckarkreisliga schon manchen harten Strauß geliefert haben. Beide Mannschaften sind z. Zt. so unbeständig, daß man keinem irgendwelche Aussicht geben mag. Der Platzvorteil kann sich entscheidend auswirken.

Im Spiel zwischen der **DJK Kurpfalz Neckarau** und **TV 1846** geht es um den Abstieg. Sollten die Neckarauer gewinnen, dann würde in die Abstiegsfrage mehr Klärung gebracht werden. Eine Niederlage der Neckarauer würde aber die Abstiegsfrage noch verwickelter gestalten. Es ist mit einem Siege der Platzherren zu rechnen.

Handball der Frauen

Die **Bezirksklasse** sah den bereits feststehenden Meister und Tabellenführer VfR auch über MTG weiter erfolgreich. Auch Phönix behielt über 08 knapp die Oberhand, dagegen fiel das Spiel beim TV 46 aus, da Phönix Ludwigshafen nicht zur Stelle war.

VfR Mannheim Gaumeister

Am Sonntag fiel auch bei den Damen die erwartete Entscheidung. Die VfR-Damen konnten im Rückspiel gegen MTG die beiden zum Endsieg noch fehlenden Punkte erringen. Wenn auch die Freude über diese erste Gaumeisterschaft groß war, so enttäuschte doch die Art und Weise, in der der Sieg errungen wurde. Die glänzend aufgelegten MTG-lerinnen zwangen die VfR-Damen zur Hergabe ihres ganzen Könnens, um schließlich noch einen knappen 6:4-Sieg erlangen zu können.

MFC Phönix — MFC 08 2:0

Auf dem Phönixplatz trat 08 zum fälligen Rückspiel an und mußte auch im Rückspiel eine Niederlage hinnehmen, die mit 2:0 dem Spielverlauf gerecht wurde. Phönix wahrte damit seine Chancen auf den zweiten Platz.

In der **Kreisklasse** siegte VfR Neckarau über den SpVg Waldhof und TV Käfertal mit einem einzigen Tor über den in der zweiten Runde dazugekommenen FV Speyer.

Die Ergebnisse:

Bezirksklasse: VfR — MTG Mannheim 6:4; Phönix — 08 Mannheim 2:0; TV 46 — Phönix Ludwigshafen ausgef.
Kreisklasse: VfR Neckarau — SpVg Waldhof 4:2; TV Käfertal — FV Speyer 1:0.

Aus der Kreisklasse im Handball

Staffel A: DJK Grün-Weiß — Reichsbahn 8:7.
Staffel B: TV Viernheim — DJK Viernheim 5:5.
Staffel D: DJK Schwetzingen — TdS Ostersheim 6:5; TV Kirrlach — TdS Reilingen 5:5; TV Altlußheim — TV Brühl 0:10; Tg Ostersheim — TV Brühl ausgefallen.

Weltmeister im Eisschnellauf

Der Norweger Bernt Evensen
errang in Helsingfors den Weltmeisterschaftstitel im Eisschnellauf, den er schon einmal im Jahre 1927 erobert hatte.

VfK Schifferstadt-Vorwärts Groß-Zimmern 13:4

Der VfK Schifferstadt ließ sein ungewolltes Pausieren in den Kämpfen um die Gauligameisterschaft vom Gau XIV Baden nicht unausgenützt und empfing am Sonntag abend in Vorwärts Groß-Zimmern eine bestbekannte Ringermannschaft aus dem Gau XIII Südhessen zu einem Freundschaftskampf. Zu diesem Treffen hatten sich im Saal zum Neuen Brauhaus in Schifferstadt über 800 Zuschauer eingefunden, die schöne und faire Kämpfe zu sehen bekamen. Wie immer leitete **Fröhlich**-Siegfried Ludwigshafen mit Umsicht die Kämpfe und traf einwandfreie Entscheidungen.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: O. Kolb-Schifferstadt — Herbert-Groß-Zimmern. Bis kurz vor Halbzeit, wo Kolb zu Boden kommt und Herbert einen Aufreißer anbringt, ist der Kampf ausgeglichen. In der folgenden Bodenrunde erhöht der Gast durch zwei weitere Aufreißer seinen knappen Vorsprung, den Kolb mit verschränktem Ausheber und zwei Armzügen nach dem Wechsel nahezu aufholen kann. Im Schlußkampf muß Kolb wieder parterre, wo er sich gut verteidigt, so daß sein Gegner nur knapp nach Punkten gewinnt. — **Federgewicht:** Lochner-Schifferstadt — Weidner-Groß-Zimmern. Nach kurzem Standkampf setzt Lochner Schleudergriff an, mit dem er Weidner platt auf die Schultern wirft. — **Leichtgewicht:** A. Kolb-Schifferstadt — J. Ohl-Groß-Zimmern. Obwohl bis Halbzeit nichts erzielt wird, zeigen beide Ringer einen spannenden Kampf. In der ausgelosten Bodenrunde muß Ohl zuerst parterre. Kolb erzielt durch Armschlüssel knapp die Führung. Seine gefürchteten Ueberwürfe scheitern an der guten Abwehr von Ohl, der auch einen Aufreißer durch Armzug pariert, dabei aber abgefangen und in die Brücke gebracht wird. Nach dem Wechsel geht Ohl leer aus. Kolb hält seinen Vorsprung bis zuletzt und wird vielbejubelter Punktsieger.

Weltergewicht: Loes-Schifferstadt — Angermeyer-Groß-Zimmern. Die erste Halbzeit verläuft eintönig. Auch im wechselseitigen Bodenkampf wird nichts erzielt. Im Endkampf drängt Loes seinen Gegner in die Defensive und wird für bessere Arbeit Punktsieger. — **Mittelgewicht:** Wißmann-Schifferstadt — K. Ohl-Groß-Zimmern. Der Gast fängt einen Schulterschwung ab und zwingt seinen Gegner zu Boden. Dieser dreht sich wiederum bei einem Aufreißer des Gastes geschickt ab, so daß letzterer über die Brücke gehen muß. In der Zwangsrunde, die Wißmann sofort einnehmen muß, versucht der Gast es erneut mit einem Aufreißer, wo er wieder abgefangen wird und diesmal über die Schultern rollt. Sieger Wißmann in 7.30 Minuten. — **Halbschwergewicht:** Kamb-Schifferstadt — Fröhlich-Groß-Zimmern. Kamb beherrscht vollkommen die erste Halbzeit, scheitert aber an der kraftvollen Abwehr seines Gegners und kann nichts Positives erringen. In der ausgelosten Bodenrunde muß der Gast zuerst parterre, wo er sofort mit Armschlüssel gefaßt und mit unwiderstehlicher Gewalt in 0.30 Minuten auf die Schultern gedreht wird. — **Schwergewicht:** Wörner-Schifferstadt — Danz-Groß-Zimmern. Auch dieses Treffen hatte trotz beiderseits größter Anstrengungen eine ergebnislose erste Halbzeit. Auch im Verlauf des Boden- und weiteren Standkampfes kommt keiner zum Ziel. Immerhin hatte der Gast etwas mehr vom Bodenkampf und wird damit für bessere Arbeit Punktsieger.

Der Abschluß der Winter-Deutschlandfahrt nach Garmisch

Die Rundstrecken-Hochleistungs-Prüfung, die zum Teil durch die Straßen von Garmisch-Partenkirchen führte, und die sich an die schwere Zielfahrt anschloß.

Noch einmal Max Schmeling

Die Niederlage Max Schmelings gegen den jungen Amerikaner Steve Hamas hat in Deutschland — wir wollen ganz ehrlich sein — doch einige Bestürzung hervorgerufen. Man hatte zu fest mit einem Sieg des Exweltmeisters gerechnet, zumal Steve Hamas überall als ein Boxer der zweiten Klasse hingestellt wurde. War nun wirklich Hamas ein zweitklassiger Mann und hat Schmeling nicht einmal mehr diesen Standard, oder hat man den Amerikaner zu Unrecht als „zweitklassig" bezeichnet? Diese Fragen sind schwer zu beantworten. Fest steht, daß man im Lager Schmelings den jungen Amerikaner nicht für voll angesehen hat, obwohl man doch wissen mußte, daß Hamas hier wirklich nichts zu verlieren hatte und darum ganz unbesorgt und unbekümmert in diesen Kampf gehen würde. Dazu kam noch, daß Schmeling nicht intensiv genug trainiert hatte und nicht in bester Form den Ring bestieg. Das rächte sich bitter — Schmeling wirkte gegen Hamas wie ein alter Mann und dabei ist es doch noch gar nicht so lange her, daß Schmeling auf der Höhe seines Könnens stand! Schmelings Niedergang ist offensichtlich. Da gibt es keine Beschönigungen und Entschuldigungen — höchstens Erklärungen! Da finden wir einige treffende Worte im „Sport-Zürich", die versuchen, die tieferen Ursachen des Schmelingschen Niedergangs zu ergründen, u. E. mit viel Erfolg. Die Zeilen verdienen es, auch in Deutschland (und besonders im Schmeling-Lager!) gelesen zu werden, denn sie enthalten viel Wahrheit! Es heißt da:

Es ist tatsächlich schade um diesen Max Schmeling! Man muß — rein vom sportlichen Gesichtspunkt aus! — vielleicht die Stunde verfluchen, wo er mit diesem skrupellosen Geschäftemacher Joe Jacobs zusammenkam. Freilich, Joe Jacobs führte Schmeling finanziell auf direktestem Wege zum **Reichtum**, aber er führte ihn sportlich, wie nun Philadelphia zeigt, ins **Nichts**. Wo steht nun der Mann, dem noch vor drei Jahren Europas Boxsport zujubelte? Wieder zuunterst an der Leiter! Und gäbe es einen boxerischen Olymp, die dort thronenden Tunney, Dempsey, Johnson, Jeffries würden sich wohl gegen seine Zulassung verwahren. Denn neben dem Geschäft gibt es immerhin auch noch so etwas wie Sport. Wer Tunneys Biographie gelesen hat, wird verstehen, wie wir das meinen: Schmeling wurde viel zu früh „grisé par la fortune", wie der Franzose treffend sagt. Er kam viel zu rasch zu höchsten boxerischen Ehren, verglichen beispielsweise mit einem Tunney, den die Weltmeisterschaft kämpferisch und geistig wohlvorbereitet, reif vorfand.

Schmeling, Weltmeister und reicher Mann geworden, glaubte, er könne es jetzt einem Tunney und Dempsey gleich tun und sich so rar wie möglich machen. Aber er war noch gar nicht reif dazu, sich rar zu machen, boxerisch gesprochen. Ja, er schlug Walker und Stribling, das anerkennt jeder Mensch aufrichtig. Aber schon der unbefriedigende Verlust der Weltmeisterschaft an Sharkey war ein SOS-Signal, daß er mehr kämpfen müsse, wenn er auf der Höhe bleiben wolle. Er lachte vielleicht über das Signal, und zur Strafe ist er via Baer und Hamas vom Piedestal heruntergestürzt.

Wird der wohlhabende Ehemann Schmeling heute den Nerv noch haben, eine Umkehr zu vollziehen, nach der Devise: „Raus aus dem Wohlleben und der boxerischen Nichtstuerei, jetzt erst recht noch einmal ganz nach vorne, aller Welt zum Trotz!"?

Oder wird dieses Licht, dem es versagt blieb, jemals in vollem Glanz zu strahlen (durch eigene Schuld!), matt und unrühmlich erlöschen? Ein Beispiel, wie man es nicht machen soll.

Soweit der schweizerische Berichterstatter. Uns scheint, er hat sehr treffende Worte gefunden. Es wurde Schmeling nicht erst in neuester Zeit verübelt, daß er so wenig kämpfte, daß er vor allem die deutschen Kampfstätten mied. Er hing nun eben einmal zu fest an diesen amerikanischen Geldmenschen, die zwar gute Geschäftsleute aber schlechte Sportleute waren. Im Berufssport wird ja erklärlicherweise immer das Geldverdienen im Vordergrund stehen, aber der Sport darf dabei doch nicht ganz als Nebensache betrachtet werden, wie es in den letzten zwei Jahren im Schmeling-Lager offensichtlich geschah.

Schmeling steht heute wieder ganz unten. Jüngere, ehrgeizigere Boxer haben ihn verdrängt und es hat ganz den Anschein, als ob er nie mehr dahin kommen würde, wo er einmal stand. Die Worte vom „wohlhabenden Schmeling" klingen bitter, aber sie müssen unterstrichen werden. Die Boxgeschichte lehrt, daß alle großen Boxer, die mit den Annehmlichkeiten des Lebens eine allzu enge Verbindung eingingen, verweichlichten und damit den Anlaß zu ihrem Niedergang gaben. Schmeling — so scheint uns — ist keine Ausnahme (wie Tunney z. B.!), aber seine Schußfahrt war doch etwas stürmisch. Steil wie sein Aufstieg war auch sein Niedergang — im Interesse des deutschen Boxsports ist diese Tatsache sehr bedauerlich. Ob es für Schmeling noch einmal einen Aufstieg gibt? Wir glauben es nicht! Die „große Welt" hält ihn zu fest!

Aber der Fall Schmeling soll allen Boxern eine Lehre sein. Erfolg auf die Dauer hat nur der, der immer bei der Sache ist, der auf den einmal errungenen Lorbeeren nicht ausruht. Zu langes Fernbleiben vom Ring wirkt sich immer ungünstig aus. Wer den Boxsport als Beruf ausübt, muß kämpfen, immer wieder kämpfen! „Wer rastet, der rostet!" Schmeling rastete und rostete ... Schade, wirklich schade um ihn!

Keglerverband Mannheim

In der Rückrunde der **Liga-Klasse** fanden folgende Klubkämpfe statt: Deutsche Eiche — Roland 2082:2000 Holz, Feger Waldhof — Goldene 7 2061:2141 Holz, Um e Hoor — Präzise 8 2086:2191 Holz, Präzise 8 — Feger Waldhof 2109:1913 Holz, Goldene 7 — Deutsche Eiche 2045:2100 Holz, Roland — Um e Hoor 2000:2086 Holz.

In der **A-Klasse**: Flottweg — Edelweiß 2107:2150 Holz, Neckarperle — Rheingold 2100:1967 Holz, 1. BC 25 — Rhein-Neckar 2007:1997 Holz, Edelweiß — Neckarperle 2081:2151 Holz.

In der **B-Klasse**: Gut Holz — Klub der 18 1949:1913 Holz, Kurpfalz — Eintracht-Kfl 2080:2107 Holz, Eintracht-Kfl — Alle Neun 2045:2050 Holz, Grün-Weiß — Kurpfalz 2049:2016 Holz, Gute Gasse — Grün-Weiß 1992:2029 Holz.

Der Tabellenstand in den einzelnen Klassen ist:

Liga-Klasse: Goldene 7: 7 Spiele, 6 gew., 1 verl., 12 Punkte; Präzise 8: 8, 6, 2, 12; Deutsche Eiche: 8, 4, 4, 8; Roland: 7, 3, 4, 6; Um e Hoor: 7, 2, 5, 4; Feger Waldhof: 7, 1, 6, 2.

A-Klasse: Neckarperle: 7 Spiele, 5 gew., 2 verl., 10 Punkte; 1. BC 25: 8, 4, 4, 8; Flottweg: 8, 3, 5, 6; Edelweiß: 7, 3, 4, 6; Rheingold: 6, 2, 4, 4; Rhein-Neckar: 6, 2, 4, 4.

B-Klasse: Eintracht-Käfertal: 8 Spiele, 6 gew., 2 verl., 12 Punkte; Grün-Weiß: 9, 6, 3, 12; Kurpfalz: 8, 5, 3, 10; Alle Neun: 8, 5, 3, 10; KLuSPG: 8, 4, 4, 8; Gute Gasse: 8, 2, 6 4; Gut Holz: 8, 2, 6, 4; Klub der 18: 7, 1, 6, 2.

Ueber den Internationalen Keglsport der Nationalmannschaft, die am 4. bis 10. Juni d. J. die deutschen Farben in Amerika vertritt, sei folgendes bemerkt: Die Ermittlung einer leistungsfähigen Kegler-Mannschaft, die die deutschen Farben vom 4. bis 10. Juni 1934 in Newyork gegen den schweren amerikanischen, schwedischen und finnischen Wettbewerb vertritt, ist weiterhin lebhaft im Gange. Bisher mußten die Bewerber 120 Spiele auf den Heimbahnen austragen, denen jetzt die eigentlichen Ausscheidungskämpfe auf neutralen Internationalen Kegelbahnen folgen: Bereits am 11. Februar trafen sich die Bewerber aus Frankfurt a. M., Schwenheim, Saarbrücken und Mainz in Saarbrücken, während sich diejenigen aus Stuttgart, München, Nürnberg und Karlsruhe in der Stuttgarter Kegelsporthalle, die bekanntlich die meisten internationalen Kegelbahnen Deutschlands aufzuweisen hat, ein Stelldichein gaben.

In Berlin, Kegelsporthalle Südende, sehen wir die Berliner, Hallenstädter und Hamburger Starter, während die Sachsen aus Leipzig, Dresden, Bautzen und Buchholz in der Kegelsporthalle in Buchholz auf den erst neuerdings angelegten zwei internationalen Kegelbahnen trafen. Insgesamt stehen noch 84 I-Bahn-Sportkegler im Wettbewerb, die man als die Besten des Internationalen Kegelsports in Deutschland ansprechen kann. Durch die harten Uebungskämpfe dürfte es gelingen, eine durchaus leistungsfähige Mannschaft herauszubringen, die das Zeug hat, siegreich oder doch wenigstens recht ehrenvoll in Amerika zu bestehen.

Tischtennis-Verbandsspiele

Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft

Die letzten Verbandsspiele um die Mannschaftsmeisterschaft des Kreises Mannheim haben in der Spitzengruppe keine weiteren Veränderungen mehr gebracht. Der Titelverteidiger Eintracht sowie der letztjährige Tabellenzweite gewannen ihre restlichen Spiele sicher, so daß ein Entscheidungsspiel notwendig geworden ist. Der Entscheidungskampf der beiden augenblicklich stärksten Mannheimer Mannschaften findet am Donnerstag in der Germania statt. Da beide Vereine in stärkster Aufstellung antreten werden, ist ein äußerst spannendes Spiel zu erwarten, das einen der Höhepunkte im Mannheimer Tischtennissport bedeutet.

Beim Dortmunder Hallensportfest gewann Borchmeyer einen Sprinter-Dreikampf sicher mit 17 Punkten vor Kliing-Dortmund.

Was hören wir?

Mittwoch, 21. Februar

Südfunk

7.10: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Frauenstunde. — 10.40: Schulfunk: Schleswig-Holstein. — 11.05: Volkslieder. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Was wir selten hören (Schallpl.). — 14.00: Schule und Schulfunk. — 15.00: Lieder. — 15.30: Klavierkonzert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Tanzmusik (Schallpl.). — 18.00: Jugendstunde. — 18.20: Juristischer Ratgeber. — 18.35: Zehn Minuten Deutsch. — 19.00: **Reichssendung**: Stunde der Nation aus Königsberg. Bilder deutscher Meister: Bach — Mozart — Beethoven. — 20.10: Bunter Südwestfunkabend. — 22.15: Du mußt wissen. — 22.40: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.00: Heitere Tanzmusik (Schallpl.). — 23.30: Kleine Stücke für Klavier. — 24.00: Nachtmusik.

Südwestfunk

10.10: Schulfunk: Mit einem Nautilus in die Tiefsee. Naturkundliche Hörfolge. — 10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 14.30: 3 mal 15 Minuten aus dem Sendebezirk. — 17.30: Aus Zeit und Leben. — 17.45: Bunte Jugendstunde. — 18.20: Von den Sorgen und Nöten der Provinzvertreter. — 18.50: Sozialdienst.

Westdeutscher Rundfunk

6.05: Frühkonzert. — 7.10: Morgenkonzert (Schallpl.). — 10.10: Wir und die Welt. — 11.00: Schulfunk. — 12.00: Blasmusik. — 14.00: Meister ihres Fachs (Schallpl.). — 15.10: Arbeitsbeschaffungsfront. — 15.30: Stimme der Zeit. — 16.00: Streichmusik. — 17.00: Blasmusik. — 18.00: Deutsche Erzähler. — 18.20: Deutsch für Deutsche. — 20.10: Soldatenmusik. — 21.00: Männer. Hörspiel von E. Dietrich. — 22.20: Schachfunk. — 22.35: Schallplatten. — 24.00: Tanzmusik.

Bayrischer Rundfunk

7.25: Frühkonzert (Schallpl.). — 9.00: Gymnastik. — 13.35: Schallplatten. — 14.30: Kinderstunde. — 15.10: Für die Jugend. — 15.30: Bürokratius bekämpft eine Wirtschaftskrise. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.30: Serenade für Blasinstrumente von Mozart. — 18.10: Wie kam der Weltpostverein zustande. — 18.50: Arien „roßer Opernkomponisten (Schallpl.). — 20.30: Der Verschwender. Original-Zaubermärchen. — 22.20: Zwischensendung. — 23.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.05: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. — 10.10: Deutsche Volksmusik. — 10.50: Die Wissenschaft meldet. — 11.00: Zeitfunk. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 12.10: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). — 14.00: Neue Operetten- und Filmmusik (Schallpl.). — 15.15: Jugendfunk. — 15.45: Deutsche Dichterakademie. — 17.00: Literarische Schreibkammer. — 17.25: Ach, was ist die Liebe ... Kleines Liederspiel. — 18.05: Was uns bewegt. — 18.30: Deutsch für Deutsche. — 20.30: Großes Militärkonzert. — 22.00: Funktechnik. — 23.00: Tanzmusik.

Schneeberichte

vom 20. Februar

Höhenschwand: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht, Ski und Rodel gut.
Hornisgrinde-Mummelsee: trockener Nebel, — 8 Grad, Schneehöhe 70 Zentimeter, verharscht, Ski ziemlich gut.
Hundseck-Sand-Unterstmatt: bewölkt, — 2 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, verharscht, Sport ziemlich gut.
Kniebis: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, verharscht, Ski ziemlich gut.
St. Georgen (Schwarzwald): bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, verharscht, Ski und Rodel ziemlich gut.
St. Märgen: trockener Nebel, — 3 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, lückenhaft, Ski ziemlich gut.
Schauinsland: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Firnschnee, in geschützten Lagen Ski ziemlich gut.
Schönwald-Schonach: trockener Nebel, — 3 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht, Sport gut.
Titisee: bewölkt, — 3 Grad, Eislauf sehr gut.
Todtnau-Schönau: bewölkt, + 1 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, lückenhaft, Ski beschränkt.
Triberg: bewölkt, + 1 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, verharscht, Sport beschränkt.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter: Kurt ...) — Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner — Handelsteil: ... Ehmer — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — Lokaler Teil: ... Schäfelder — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Wilhelm Fennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Durchschnittsauflage im Januar 21 020
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 20. Februar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 85

Publikum wendet sich wieder den Renten zu

Renten und rentenähnliche Aktienwerte gefragt / Gewinnmitnahmen am Aktienmarkt / Schluß und Nachbörse behauptet

Frankfurt uneinheitlich

Nach einem ruhigen Vorbörsenverkehr eröffnete die amtliche Börse mit einer uneinheitlichen Tendenz. Die Beteiligung des Publikums hielt sich in bescheidenem Rahmen, während die Kulisse meist kleine Glattstellungen vornahm. Indessen blieb die Grundstimmung weiterhin freundlich, wobei die letzten günstigen Nachrichten aus der Industrie und Wirtschaft, die eine gewisse konjunkturelle Belebung erkennen lassen, einen guten Rückhalt boten. Das Geschäft beschränkte sich auf einige Spezialwerte, die aber der Gesamtbörse nur wenig Anregung boten. Im Vordergrund standen am Aktienmarkt Kunstseidewerte, speziell Aku, die bei lebhaften Umsätzen insgesamt 3 v. H. anzogen. Bemberg waren Reichsbankanteile weiter gefragt und ¾ v. H. höher. Montanwerte lagen überwiegend etwas schwächer bei Abschlägen von durchschnittlich ½ v. H. Im einzelnen befestigten sich Daimler und Zement Heidelberg um je ½ v. H., Südd. Zucker um 1½ v. H.

Am Rentenmarkt waren lebhafte Umsätze in R.K.-Obligationen zu verzeichnen, die Kursgewinne von ½ bis 1 v. H. mit sich brachten. Reichsanleihen vernachlässigt und behauptet. Im Verlaufe blieb die Tendenz am Aktienmarkt meist gut behauptet. JG Farben bröckelten weiter geringfügig ab. Kunstseidewerte blieben auf dem erhöhten Anfangsstand voll behauptet. Altbesitzanleihe gaben um ½ v. H. nach. Neubesitz blieben gehalten. Späte Schuldbücher konnten sich um ¼ v. H. befestigen. Die Umsätze in R.K.-Obligationen blieben rege und die Kurse lagen meist nochmals ¼ v. H. gebessert. Staats-, Länder- und Stadtanleihen bei kleinem Geschäft voll behauptet. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen unverändert. Liquidationspfandbriefe überwiegend bis ¼ v. H. leichter. Tagesgeld unverändert 4¾ v. H.

Berlin: Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Die letzten, auch von uns schon erwähnten Betrachtungen einer Großbank über die Effektivverzinsung der Renten haben das Publikum in zunehmendem Maße veranlaßt, sich den Rentenwerten zuzuwenden, da auch das Publikum erfreulicherweise zu der Auffassung gekommen ist, daß eine gesunde Entwicklung der Börse für absehbare Zeit durch den Erfolg des Zinskonversionsprogramms bedingt sein wird. Aus diesen Ueberlegungen heraus waren heute Renten überwiegend befestigt. Die umgetauschten Reichsmarkobligationen waren teilweise bis ½ v. H. höher, auch Reichsschuldbuchforderungen wurden über den letzten Kursen gehandelt. Sowohl Altbesitz als auch Neubesitz konnten höher eröffnen.

Am Aktienmarkte hatten die Kaufaufträge heute nachgelassen. Die Tendenz war nicht ganz einheitlich. Gefragt waren in erster Linie Papiere mit betontem Rentencharakter, wie Reichsbankanteile, die 1½ v. H. gewannen, ferner Tarifwerte. Bekula stiegen um 1, RWE um ¾ v. H. Weiteres Interesse zeigte sich auch für Kunstseidewerte unter Hinweis auf die schon mehrfach erwähnten günstigen Absatzmeldungen. Aku stiegen bei Glatten der Arbitrage um 1,75 v. H. und Bemberg um 1½ v. H. Montanwerte waren meist um ½ bis 1 v. H. gedrückt. Kaliaktien 1 bis 2 v. H. schwächer. Auch Banken bröckelten um ¼ und im Verlauf um weitere ½ v. H. ab. Schuckert waren 1½ niedriger. Deutsche Kabel stiegen um 1½, während Deutsche Telephonkabel 1½ v. H. verloren. Maschinenwerte waren meist ¼ bis 1½ niedriger. Auch Papier- und Zellstoffwerte litten unter Realisationen. Deutsche Atlanten gewannen 3,25, Dortmunder Union-Brauerei mit 200 v. H. 4 v. H.

Im Verlaufe litten Aktien weiter unter Gewinnmitnahmen. Die gestrigen Notierungen wurden um etwa 1 bis 1½ v. H. unterschritten. Schuckert verloren 2¾, Hösch 2, Mung gingen auf 44¼ nach 47 zurück. Fest lagen Chade. Von Renten waren Alt- und Neubesitz im Verlauf nicht ganz behauptet, auch Industrieobligationen bröckelten etwas ab, dagegen waren Kassarenten überwiegend freundlicher.

Der Kassamarkt war überwiegend freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen notierten: Emission I: 1934er: 99,62 G.; 1940er: 95,25 bis 96,25; 1944er: 93,87 bis 94,25; 1945er bis 48er: 93,87 bis 94,12; Emission II: 1934er: —; 1940er: 95,25 bis 96; 1944er: —; 1945er: —; 1946er: 93,25 bis 94; 1947er: 93,25 bis 94,12; 1948er: 93,25 bis 93,87. Wiederaufbauanleihe: 1944er bis 45er und 1946er bis 48er: 58,75 Brief. Der Schluß des Aktienmarktes war unerholt. Weitere Abschwächungen traten aber nicht mehr ein. Weiter fest lagen Chade, die A—C-Anteile erhöhten ihren Gewinn auf 3 und die D-Anteile auf 4½ Punkte. Nachbörslich war die Tendenz wenig verändert. J. G. Farben waren zum Schlußkurs angeboten, dagegen waren Neubesitz zum Schlußkurs gesucht. An den übrigen Märkten hörte man die höchsten Kurse.

Am Berliner Geldmarkt trat heute keine Veränderung ein. Tagesgeld erforderte für erste Adressen unverändert 4¾ bzw. 4½ v. H. Für Privatdiskonte (3⅞) bestand weitere Nachfrage.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 102,25; 1935 100,37; 1936 97,37; 1937 95,62; 1938 92; Verrechnungskurs 97,12.

Reichsmark weiter befestigt

Im internationalen Devisenverkehr setzte sich die Aufwärtsbewegung des Pfundkurses weiter fort, da anscheinend der Rückstrom amerikanischer Gelder nach USA. zu einem gewissen Stillstand gekommen ist. In Amsterdam notierte es mit etwa 7,59 nach gestern 7,60, in Paris mit 78,87½ und in Zürich mit 16,05. Der Dollar wies auf dem erreichten Niveau eine gewisse Widerstandsfähigkeit auf und kam aus Amsterdam mit fast unverändert 1,50, aus Paris mit 15,53 und aus Zürich mit 3,1225. Die Golddevisen zeigten keine nennenswerten Veränderungen, die nordischen Valuten konnten sich gut erholen. Reichsmark weiter befestigt. Im späteren Verlaufe gab das Pfund dann leicht nach.

Hunderttausende finden Arbeit durch Zinssenkung

* Berlin, 20. Febr. In der in der Wirtschaft seit einiger Zeit stark erörterten Frage der Zinssenkung nimmt jetzt — wie das VDZ-Büro meldet — die berufene Instanz des Wirtschaftslebens Stellung, nämlich der Reichsbetriebsgruppenleiter „Banken und Versicherung", Rudolf Lencer. Er betont als Vertreter der für die Zinssenkung besonders in Betracht kommenden Wirtschaftsgruppen des Deutschen Reiches, daß die kommende allgemeine Zinssenkung zweifellos von der gesamten Wirtschaft lebhaft begrüßt werden würde.

Die Hypothekenbanken seien bisher dem Zuge der Zeit auf Zinserleichterungen noch nicht gefolgt, weil sie ihre Pfandbriefe noch mit 6 v. H. verzinsen müßten. Daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, an dem auch hier grundlegende Aenderungen erfolgen, lehre ein Blick auf die Kurse der festverzinslichen Wertpapiere. Die Zinsen für Hypotheken dürften im Interesse gleichmäßiger Behandlung der Schuldner nicht schematisch auf einen bestimmten Satz ermäßigt werden. Gleichzeitig werde durch besondere Vorkehrungen die Gesamtheit dadurch gedeckt, daß Hunderttausende von arbeitslosen Volksgenossen zwangsläufig wieder Brot und Arbeit finden müßten, als eine Folge der Senkung der Hypothekenzinsen.

Mit einem Höchstzinsfuß für alle Hypotheken sei zu rechnen. Ein Teil der Ermäßigungen werde ohne weiteres für über das übliche Maß hinausgehende Instandsetzungen Verwendung finden müssen. Die Kontrolle darüber hätten die Hypothekengeldgeber. Die größte Bedeutung dieser Arbeitsbeschaffung, die zugleich eine Wertsteigerung der Objekte bedeute, ergebe sich daraus, daß allein die deutschen Hypothekenbanken über 6,2 Milliarden Mark Hypotheken ausgeliehen haben, und daß der Zinsfuß in der Mehrheit der Fälle über 6 v. H. liegt. Bei der Zinssenkungsaktion könnten also Hunderte von Millionen Mark für Instandsetzungsarbeiten flott gemacht werden.

Kleine Belebung der Nachfrage

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Die Grundstimmung war heute erneut stetiger, jedoch waren Preisbesserungen nur vereinzelt und insbesondere für Roggen zu verzeichnen. Das Angebot in Brotgetreide war im allgemeinen weiter ausreichend, andererseits war aber eine Belebung der Nachfrage unverkennbar. In Mehlen hatte sich die Umsatztätigkeit jedoch kaum gebessert. Hafer lag stetig, die Forderungen lauteten überwiegend unnachgiebig. Gerste fand in guten Qualitäten, allerdings meist zu gedrückten Preisen, Aufnahme. Exportscheine wurden nur vereinzelt umgesetzt: Weizenexportscheine 145¾—147¼, Roggenexportscheine 123¾—124¼ ℳ, alles Brief je nach Lieferung.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen frei Berlin 194,50—199; dto. ab Station (gef. Erzeugerpr.) W 2 189,50; W 3 185,50; W 4 187,50 ruhig; Märk. Roggen frei Berlin 162—158 Br.; dto. ab Station (gef. Erzeugerpr.) R 2 150; R 3 153; R 4 155 ruhig; Gerste: Brau, gute frei Berlin 176—183 (ab märk. Station 167—174); Sommer, mittl. Art und Güte 165—172 (156—164) stetig; Märk. Hafer 144—152 (135—143) stetig; Weizenmehl: Auszugs 32—33; Vorzugs 31 bis 32; Voll 30—31; Weizen 25—27 ruhig; Roggenmehl 22,20—23,20 ruhig; Kleie: Weizen 12,10—12,20 ruhig; Roggen 10,50—10,80 ruhig; Erbsen: kleine 30—35; Futter 19—22; Peluschken 16—17; Ackerbohnen 16,50—18,50; Wicken 15—16; Lupinen, blaue 13—13,50; dto. gelbe 15,50—16,50; Serradella, neue 18—20; Trockenschnitzel 10,10—10,20; Kartoffelflocken 14,30; dto. Berlin 14,80; einschließlich Mz [illegible]: Leinkuchen 12,10—12,20; Erdnußkuchen 10,30 bis 10,40; Erdnußkuchenmehl 10,60—10,70; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,80; dto. ab Stettin 9,80; Rauhfutter: mittel befestigt, je 50 Kg. in Waggon ab märk. Station: drahtgepr. Roggenstroh 0,45—0,55 (frei Berlin 0,80); dto. Weizenstroh 0,30—0,40 (0,65); dto. Haferstroh 0,40—0,55 (0,80); dto. Gerstenstroh 0,40—0,55 (0,80); gebünd. Roggenlangstroh 0,65—0,80 (1,10—1,10); bindfadengepr. Roggenstroh 0,40—0,55 (0,95—1); dto. Weizenstroh 0,30—0,45 (0,80); Häcksel ruhig, 1,25—1,45 (1,45—1,65); handelsübl. Heu gef. trocken 170—2 (2,80—3,00); gutes Heu (1. Schnitt) 2,35 bis 2,90 (3—3,10); Luzerne, lose 3,30—3,70 (4—4,20); Thymotee, lose 3,20—3,70 (4—4,20); Klee, lose 3,20—3,60 (3,90—4); Mieliehen, lose (Warthe) 2,20—2,55 (2,90—3); dto. (Havel) 1,90—2,25 (—); drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40 (40).

Der Welthandel im 4. Vierteljahr 1933

Berlin, 20. Februar. Die leichte Belebung des Welthandels im Herbst 1933 hat nicht angehalten. Die Welthandelsumsätze sind nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in den letzten Monaten 1933 konjunkturell nicht weiter gestiegen. Zwar hat der auf Reichsmark berechnete Wert des Außenhandels von 52 Ländern vom 3. zum 4. Vierteljahr 1933 um fast 6 v. H. zugenommen, doch kann diese Steigerung ausschließlich als saisonbedingt angesehen werden. Vor allem pflegt um diese Zeit die Verschiffung landwirtschaftlicher Produkte stark zuzunehmen. Die Zunahme ist auch geringer als im Vorjahr und im Durchschnitt der Jahre 1925/28. Der Umsatzwert liegt im letzten Vierteljahr 1933 um fast 7 v. H. niedriger als im Vorjahr. Etwas stärker sind freilich die Preise in der Zwischenzeit zurückgegangen. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die umgesetzten Mengen etwas größer sind als im Vorjahr.

		4. Viertelj. 1932	3. Viertelj. 1933	4. Viertelj. 1933	Zu- (+) bzw. Abnahme (—) im 4. Vj. 1933 gegenüber dem 4. Viertelj. 1932	3. Viertelj. 1933	Zunahme 4. Viertelj. im Durchschn. d. J. 1925/28
		Mrd. ℳ			%		
52 Länder	Umsatz	25,7	22,7	24,0	−6,8	+5,7	+11,3
	Einfuhr	13,3	11,9	12,4	−6,9	+4,0	+9,4
	Ausfuhr	12,4	10,7	11,5	−6,6	+7,7	+14,5
27 europäische Länder	Einfuhr	8,9	7,7	8,2	−7,5	+7,8	+10,9
	Ausfuhr	7,0	6,3	6,6	−6,5	+5,7	+0,8
25 außereurop. Länder	Einfuhr	4,4	4,3	4,3	−5,8	−2,4	+5,0
	Ausfuhr	5,5	4,5	4,9	−6,8	+10,4	+20,0

In den europäischen Ländern haben in der Berichtszeit Einfuhr und Ausfuhr zugenommen. Doch hat die Zunahme zumeist nicht das saisonübliche Maß erreicht. Vor allem ist die Einfuhr von Lebensmitteln infolge der günstigen Getreideernte und der immer mehr zunehmenden Bestrebungen der Selbstversorgung in Europa verhältnismäßig gering. Auch die Einfuhr von Rohstoffen hat weniger zugenommen als in früheren Jahren. Hierzu dürfte die verhältnismäßig große Vorratseindeckung im letzten Vierteljahr 1932 und im Sommer 1933 beigetragen haben. Vor allem aber ist in Betracht zu ziehen, daß die Belebung sich wie in Deutschland, so auch in anderen Ländern, im besonderen auf Industriezweige erstreckt, die einen verhältnismäßig geringen Bedarf an ausländischen Rohstoffen haben. Nur in Großbritannien hat die Einfuhr erheblich zugenommen, da hier einige von der Belebung besonders stark erfaßte Wirtschaftszweige (Hochbau, Wollindustrie u. a.) großen Bedarf an ausländischen Rohstoffen hatten. In Rußland ist dagegen die Einfuhr zur Erzielung eines Devisenüberschusses stark eingedämmt worden. Die Ausfuhr zeigt bisher in den meisten europäischen Ländern keine größere Belebung. Die Handelshemmnisse haben ja auch im vergangenen Jahr eher zu- als abgenommen.

	Einfuhr 52 Länder	Deutschland	Frankreich	England	U.S.A.	Ausfuhr 52 Länder	Deutschland	Frankreich	England	U.S.A.
	Mrd. ℳ									
1932										
1. Vj.	14,7	1,24	1,22	2,01	1,64	12,5	1,61	0,88	1,36	1,69
2. Vj.	14,9	1,14	1,22	2,20	1,48	11,8	1,38	0,80	1,27	1,56
3. Vj.	13,2	1,06	1,14	2,21	1,10	10,8	1,30	0,74	1,24	1,48
4. Vj.	13,3	1,21	1,20	2,20	1,25	12,4	1,40	0,85	1,31	1,75
1933										
1. Vj.	12,1	1,08	1,29	2,12	1,13	10,6	1,19	0,75	1,29	1,30
2. Vj.	12,0	1,01	1,21	2,15	1,14	10,4	1,19	0,78	1,28	1,28
3. Vj.	11,9	1,04	1,07	2,14	1,30	10,7	1,25	0,74	1,27	1,37
4. Vj.	12,4	1,07	1,12	2,38	1,19	11,5	1,28	0,81	1,38	1,53

In Uebersee ist die Einfuhr weiter zurückgegangen. Besonders stark hat die Einfuhr der Vereinigten Staaten abgenommen; doch dürfte hierin in der Hauptsache ein Rückschlag auf die ungewöhnliche Steigerung der Einfuhr in den Sommermonaten zu erblicken sein. In einzelnen anderen Ländern, so vor allem in Japan, Australien und Brasilien, scheint sich die Aufnahmefähigkeit weiter erhöht zu haben. Im übrigen dürfte die Stagnation noch überwiegen. Die Ausfuhr der Ueberseeländer, deren Steigerung die Entwicklung des Welthandels im 4. Vierteljahr sonst vor allem kennzeichnet, ist in der Berichtszeit gegenüber früheren Jahren besonders stark zurückgeblieben. Hierzu dürften vor allem der rückgängige Bedarf der Vereinigten Staaten, die geringe Einfuhr der europäischen Industrieländer an Rohstoffen und ihr Minderbedarf an Nahrungsmitteln beigetragen haben. Nur die Ausfuhr der Vereinigten Staaten hat, gefördert durch die Dollarabwertung, sogar in Gold gerechnet, in etwa saisonüblichem Umfang zugenommen.

Umsatz 1925/28 = 100		Europa	Werte Außereuropa	Insgesamt	Volumen*)
1932	1. Vj.	45,8	38,8	42,7	69,6
	2. "	42,8	36,1	40,0	69,2
	3. "	39,0	33,4	36,3	68,7
	4. "	39,7	34,1	36,5	72,5
1933	1. Vj.	37,5	31,6	34,9	66,3
	2. "	37,0	29,9	34,4	67,5
	3. "	35,0	30,7	34,6	67,8
	4. "	40,6	31,9	36,8	73,0

*) Durch Ausschaltung der Preisveränderungen aus den Wertzahlen errechnet.

Mannheimer Großviehmarkt / 20. Februar

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht — Zufuhr 3487 Stück

134 Ochsen		392 Kühe		677 Kälber		1751 Schweine	
junge vollfl.	30/32	junge vollfl.	25/27	beste Mast	42/45	üb. 300 Pfd.	—/—
ältere "	27/28	sonstige	21/24	mittlere	36/42	240—300 "	50/52
sonstige	25/29	fleischige	18/20	geringe	35/38	200—240 "	49/52
113 Bullen		305 Färsen		geringste	30/34	160—200 "	47/51
junge vollfl.	27/30	ausgemästet	30/32	Doppellender	—/—	120—160 "	—/—
sonstige	24/27	vollfleischig	28/29	24 Schafe		unter 120 "	—/—
fleischig	22/24	fleischig	23/25	mittlere	28/30	Sauen	—/—

Dem Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt 113 Farren, 134 Ochsen, 305 Rinder, 392 Kühe, zusammen 944 Tiere. Das Geschäft verlief mittelmäßig bei ziemlich gleichbleibenden Preisen in allen Gattungen. Höchstnotiz für Ochsen und Rinder 30—32 Pfg. bei Räumung des Marktes. Am Kälbermarkt kam durch stärkere Nachfrage und geringen Auftrieb — es waren 677 Tiere angeboten — ein lebhaftes Geschäft zustande. Die Preise zogen um 2—3 Pfg. gegenüber der Vorwoche an. Höchstnotiz 43—45 Pfg. Der Markt wurde geräumt. Am Schweinemarkt waren 1751 Tiere zugelassen. Das Geschäft war lebhaft trotz geringerer Qualität. Auf Grund der Schlußscheine konnte die A-Klasse nicht notiert werden, für die Klassen B und C wurde die Höchstnotiz auf 50—52 Pfg. festgelegt bei Räumung des Marktes.

* **Freiburger Schlachtviehmarkt vom 20. Febr.** Zufuhr: 15 Ochsen, 10 Rinder, 29 Kühe, 10 Farren, 215 Kälber, 25 Schafe, 402 Schweine. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 29—31, 25—28, 23—25; Rinder 31—33, 29—30; Kühe —, 20—21, 15—17, 10—13; Farren —, 27—28, 22—26; Kälber —, 40—42, 37—39, 34—36; Schafe —, 31—33, 28—30; Schweine —, 49—52, 46—48. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittelmäßig, Schweine langsam, Landschweine unter Notiz. Ueberstände bei Großvieh und Schweinen.

* **Karlsruher Viehmarkt vom 20. Febr.** Zufuhr: 32 Ochsen, 37 Bullen, 53 Kühe, 360 andere Kälber, 888 Schweine, 122 Färsen. — Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen a) 27—31, b) 25—27, c) 24—26, d) 22—24, e) 19—22; Bullen a) 28—29, b) 23—26, c) 22—23, d) 19—22; Kühe a) —, b) 22—23, c) 16—20, d) 11—15; Färsen a) 27—33, b) 24—27, c) 22—24, d) 19—22; Kälber a) 36—39, b) 33—36, c) 29—33, d) —; Schweine a) —, b) 51—53, c) 50—52, d) 47—50, e) 45—47, f) —, g) 37—42. Marktverlauf: Großvieh langsam, geräumt; Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine langsam, Ueberstand.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 2,80; Mai 2,97½; Juli 3,05; Sept. 3,12½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 59,50; Mai 57; Juli 57; Sept. 57,75.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; März 4,0⅝ (4,0⅝); Mai 4,2⅝ (4,2⅝); Juli 4,4⅜ (4,4⅜); Okt. 4,6⅜ (4,6⅜). — Mitte: Tendenz stetig; März 4,0⅝ (4,0⅝); Mai 4,2⅞ (4,2⅝); Juli 4,4⅜ (4,4⅜); Okt. 4,6⅜ (4,6⅜).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 4,40 B 4,20 G; März 4,40 B 4,20 G; April 4,50 B 4,30 G; Mai 4,55 B 4,35 G; August 4,80 B 4,60 G; Okt. 4,80 B 4,65 G; Nov. 4,90 B 4,75; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,80; Febr. 31,20 u. 31,72,5 u. 31,90; Tendenz ruhig; Wetter stürmisch.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 20. Febr.** 100 Ballen Zufuhr, 100 Ballen Umsatz. Hallertauer 200—235 ℳ. Tendenz unverändert fest.

* **Bremer Baumwolle vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 14,69.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: März 618 bis 619; Mai 620; Juli 614—615; Okt. 612—616; Jan. (35) 615; März 616; Juli 607; Jan. (36) 618; Tendenz ruhig stetig. — Mitte: März 618; Mai 616; Juli 608; Okt. 608; Dez. 618; Jan. (35) 621; März 615; Mai 610; Juli 610; Okt. 610; Jan. (36) 607; Loco 664; Tendenz gut behauptet.

* **Neue Inlands-Zuckerfreigabe.** Eine weitere Freigabe von Verbrauchszucker zum Verkauf im Inlande ist, wie wir erfahren, in Höhe von wieder 5 v. H. für das Betriebsjahr 1933/34 erfolgt. Bisher sind damit insgesamt 45 v. H. des Freigabekontingents freigegeben worden.

Berliner Metallbörse vom 20. Februar

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	43,50	43,75	43,50	—,—	16,00	15,75	—,—	22,—	21,50
Februar	42,25	42,25	42,—	—,—	15,50	14,75	—,—	22,50	22,—
März	—,—	42,50	42,—	—,—	15,25	14,75	—,—	19,50	19,50
April	—,—	42,50	42,75	—,—	15,25	14,75	—,—	19,50	19,75
Mai	—,—	41,—	40,50	—,—	15,50	14,75	19,75	20,—	19,50
Juni	—,—	41,50	40,75	—,—	15,50	15,—	—,—	20,25	19,75
Juli	—,—	42,—	41,—	—,—	15,75	15,—	—,—	20,50	19,75
August	—,—	42,—	41,50	—,—	15,75	15,25	—,—	20,75	20,—
Septbr.	42,25	42,50	42,25	—,—	16,—	15,25	—,—	21,—	20,25
Oktober	42,75	42,75	42,50	—,—	16,—	15,50	—,—	21,25	20,50
Novemb.	43,—	43,25	42,75	—,—	16,25	15,50	—,—	21,50	21,—
Dez.	—,—	43,50	43,—	—,—	16,25	15,50	—,—	21,75	21,25

* **Berliner Metall-Notierungen vom 20. Febr.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten, je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 48,00; Raffinadekupfer loco 44,25—44,50; Standardkupfer loco 39,50—40; Standard-Blei per Febr. 14,50—15; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,25 bis 19,50; Standard-Zink 19—19,50; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 296; Reinnickel 98—99proz. 305; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 39,50—42,50 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 20. Februar

Metalle £ per To.		Zinn (£ per To.)		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	32,75	Zinn, Standard	230,5	Aluminium	—,—
3 Monate	32,85	3 Monate	230,1	Antimon	—,—
Settl. Preis	32,75	Settl. Preis	230,5	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	36,50	Banka	231,7	Platin	—,—
best selected	35,75	Straits	231,0	Wolframerz	—,—
strong sheets	62,—	Blei, ausländ.	11,75	Nickel	—,—
Elektrowirebars	36,50	Blei, entfernte Sicht	11,75	Weißblech	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	19.	20.
Brown, B. Holl.	1,87	1,87
Rositzbad	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	—,—	—,—
Burbach Kali	29,50	29,25
Diamond	4,25	—,—
Hoffmann	—,—	—,—
Enterprise-Ruhr	19,50	18,—
Ufamann Salpeter	—,—	—,—
Sächs. Glasindustrie	—,—	—,—
Steyr	—,—	—,—

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

Merkwürdige Sonnenfinsternis

Sie beginnt heute und endet gestern!

Auf unserer Halbkugel hat sich bekanntlich dieser Tage eine totale Sonnenfinsternis abgespielt, die ein ganz ungewöhnliches Kuriosum war: sie endete nämlich an dem Tage, der dem Beginn voranging. Die Finsternis, die nur im Stillen Ozean sichtbar war, begann am Mittwoch, dem 14. Februar, und endete am Dienstag, dem 13. Februar. Diese Angabe, die scheinbar alles auf den Kopf stellt, ist wissenschaftlich vollkommen richtig. Die Erklärung des scheinbaren Widerspruchs liegt in jener merkwürdigen Einrichtung, die man die „Internationale Datenlinie" nennt. Die Finsternis begann an der östlichen Küste des Malaiischen Archipels mit dem Sonnenaufgang des Mittwochs, und ihr Weg ging fast genau östlich quer durch den Stillen Ozean, bis beim 180. Längen-Meridian der „Ferne Osten" sich in den „Fernen Westen" wandelt. An diesem Meridian entlang oder doch mindestens in nächster Nähe verläuft nun die Internationale Daten-Linie, die einen Tag von dem anderen trennt. Theoretisch fällt sie mit dem Meridian vom Nordpol zusammen, aber praktisch weicht sie an manchen Stellen ab, und zwar im Interesse der Bewohner einzelner Inseln des Stillen Ozeans, deren Kalender sonst ganz außer Rand und Band geraten würde. Wenn es auf der Westseite der Linie, der asiatischen, Mittwoch ist, ist es auf der Ostseite der amerikanischen, noch Dienstag. Befinden sich zwei Schiffe in einiger Entfernung voneinander auf den entgegengesetzten Seiten der Daten-Linie, dann sagt etwa der eine Kapitän: „Heut ist Montag" und der andere sagt: „Heut ist Sonntag", und beiden haben vollständig recht. Kreuzen sie nun die Linie, so muß der eine, der nach Osten fährt, seine Uhr 24 Stunden zurückstellen; der andere, dessen Richtung nach Westen geht, stellt seine Uhr um dieselbe Zeit vor. Die Internationale Daten-Linie ändert also augenblicklich das Datum um einen Tag. Daraus erklärt es sich, daß die totale Sonnenfinsternis, die am Mittwochmorgen bei den Malaien beginnt, am Dienstag an der Küste von Alaska ihr Ende erreicht. Zu Anfang war sie in Nordborneo und in einigen Teilen von Ostindien sichtbar, aber die Sonne stand noch zu nahe am Horizont, als daß eine gute Beobachtung möglich gewesen wäre. Dann ging ihr Weg in fast gerader östlicher Richtung über den Stillen Ozean, wobei sie aber mit großer Tücke die zahlreichen bewohnten Inseln vermied, die sich zu Beobachtungsposten gut geeignet hätten. Etwa in der Mitte des Ozeans angelangt, wo sie auf Honolulu den Gelehrten ein leicht erreichbares Beobachtungsfeld geboten hätte, wendet sich ihre Richtung scharf nach Norden, die dann sie zum Ende in der Nähe von Alaska eingehalten wird. Trotz dieser Schwierigkeiten ist eine wissenschaftliche Expedition zum Studium der Finsternis von Japan entsandt worden. 13 japanische und 8 amerikanische Forscher landeten zu diesem Zweck auf den beiden kleinen Koralleninseln Losap und Orulat, die zur Karolinengruppe gehören und dicht beieinander auf demselben Korallenriff liegen. Wir wissen noch nichts Näheres über das Ergebnis dieser Forschungen, aber wenn hier am Mittwoch morgens um 10.17 Uhr Wolken den Himmel bedeckten oder Nebel herrschte, dann dürfte die ganze kostspielige Unternehmung wenig Zweck gehabt haben.

⊙ **Otto Erlers dreiaktige Komödie „Der Galgenstrick"** erfüllte bei ihrer Erstaufführung an den Städt. Schauspielen Baden-Baden durchaus nicht die Erwartungen, mit denen man ihr entgegengesehen hatte. Das Stück will in der Schilderung des gesetzlosen Treibens eines jungen Burschen in gesetzloser Zeit — Ausgang des 30jährigen Krieges — zugleich einen Querschnitt durch das Elend des deutschen Volkes und hier des Thüringer Landes geben, dem erst zuletzt die Friedensbotschaft von Münster wieder gläubige Zuversicht auf einen neuen Aufstieg bringt. Aber diese Schilderung ist bei der wenig erfreulichen charakterlichen Einstellung der letzten verlumpten Stadtbewohner unter einem allzu literarisch gesehenen gewissenhaften Pfarrer bei dem Fehlen des Gegensatzes, der eigentlichen Unterdrücker, doch höchst einseitig und unlebendig gehalten. Was einzelne farbigere Szenen nicht verdecken. Die Liebesgeschichte zwischen dem jungen „Galgenstrick" und der anmutigen Kriegswaise hat dabei einen gar sentimentalen Beigeschmack und auch die Betonung des Führertums am Schluß wirkt zu kitschig aufgeklebt, als daß dem Stück ein größerer Bühnenwert zukäme. Der herzliche Beifall galt der von Richard Eggerter trefflich herausgebrachten Aufführung und vor allem der warmblütigen, kernhaften Darstellung des Pfarrers durch den Intendanten Otto Grimm-Provence. A. H.

Der immergrüne Garten. Anlage, Bepflanzung und Pflege. Mit 76 Abbildungen und 8 Skizzen. Von C. R. Jelitto. Verlag Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt (Oder).

„Der Lichtbildner". Zeitschrift des Photo-Amateurs (Vereinigt mit Kamera-Kunst). Januar-Heft. ABC-Verlag, München, Pagnerstraße 21a (Georg Blaß).

Das einstöckige Haus in Hannover, das durch ein Gasunglück völlig zerstört wurde. Obwohl das Haus rechtzeitig geräumt worden war, wurden 9 Personen zum Teil schwer verletzt, darunter Feuerwehrleute und Gasarbeiter.

Allen denen, die anläßlich des Heimganges meines lieben Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, ihre Leidverbundenheit bekundet haben, sei es durch liebevolle Worte, durch gütige Blumenspenden oder durch Beteiligung am gemeinsamen Gang zur letzten Ruhestätte, sei herzlichst gedankt

Mannheim, den 20. Februar 1934
Richard-Wagner-Straße 81

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Umminger geb. Merz

Trauer-Drucksachen
in Brief- und Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an
Druckerei Dr. Haas - R 1, 4-6

Reisen Sie mit!
Es ist die schönste Zeit Ihres Lebens!
GROSSE
LLOYD MITTELMEER
FAHRT mit Schnelldampfer „COLUMBUS" 32565 Brutto-Regn.-Tonnen
vom 24. März — 12. April 1934
Venedig — Albanien — Sizilien — Neapel — Cannes — Palma de Mallorca — Spanien — Gibraltar — Marokko — Portugal — Bremen
Fahrpreise von RM **265.—** aufwärts
Buchungen auch für Teilstrecken
AUSKUNFT UND PROSPEKTE BEREITWILLIGST DURCH
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
UND SEINE VERTRETUNGEN
In Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Heidelbergerstraße
und die übrigen Bezirksvertretungen

Warum so leiden?
Sie könnte sich schnell Erleichterung verschaffen, wenn sie dem Wasser Saltrat Rodell zusetzte, bis es wie Milch aussah, und ihre von Ueberanstrengung schmerzenden Füße hineintauchte. Die Hühneraugen weichen selbst bis an die Wurzeln auf, lassen sich meist mit Wurzel und allem herausnehmen und sind für immer verschwunden, wenn von Zeit zu Zeit ein Saltrat Rodell Bad genommen wird. Sie kann eine Nummer kleinere Schuhe tragen. Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften verkauft, der Preis ist gering. Deutsches Erzeugnis.
Deutsche Gesellschaft für Pharmazie u. Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Für die vorstädt. Kleinsiedlung Neueichwald soll die Lieferung der **Fußbodenriemen und Fußbodenrahmen** im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. — Angebotsvordrucke werden auf unserem Geschäftszimmer in K 7. II abgegeben. Dort wird auch weitere Auskunft erteilt. Angebote sind bis spätestens zum **Montag, den 5. März d. J., vormittags 9 Uhr** bei uns einzureichen. 1706
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.

Für die vorstädt. Kleinsiedlung Neueichwald soll die Lieferung von **Türen und Fensterbrettern** im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Angebotsvordrucke werden auf unserem Geschäftszimmer in K 7. II abgegeben. Angebote sind bis spätestens **Freitag, den 2. März 1934, vormittags 9 Uhr**, bei uns einzureichen. 1708
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.

Verein für Feuerbestattung
Mannheim-Ludwigshafen E. V.
Büro in Mannheim, B 1, 10 — Fernsprecher 287 34

Unsere diesjährige ordentliche
Mitglieder-Versammlung
findet **Donnerstag, den 1. März 1934**, abends 8¼ Uhr im kleinen Saal der Casinogesellschaft, R 1, am Marktplatz (Haupteingang, 1 Treppe) statt.
Die Tagesordnung derselben ist folgende:
1. Bekanntgabe der Durchführung der auf Veranlassung und unter Aufsicht im Auftrag der nationalen Regierung durch den Großdeutschen Verband der Feuerbestattungsvereine in 1933 vorgenommenen Gleichschaltung;
2. Erstattung des Jahres- und Kassenberichts;
3. Entlastung des Vorstandes und Geschäftsführers;
4. Genehmigung der neuen, vom Großdeutschen Verband vorgeschriebenen Satzungen;
5. Entgegennahme von Anregungen aus der Mitgliederversammlung;
6. **Vortrag des Herrn Prediger Dr. Karl Weiß über das Thema: „Totenehrung und Feuerbestattung bei den Urgermanen".**

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Gäste willkommen.
Der Vorstand

Café Corso J 1, 5 — Heute Verlängerung!

Wir erfüllen durch Extra-Anfertigungen jeden Sonderwunsch!
Bevor Sie sich einrichten, besuchen Sie zwanglos unsere sehenswerte 6 Stockwerke-Ausstellung!
Telkamphaus
Mannheim, O 3, 1 — Heidelberg, Bismarckplatz

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tüchtig., zuverläss. Abonnentenwerber (Herren und Damen) für gute deutsche Hausfrauenzeitschrift u. Wochenillustrierte geg. hohe Provision gesucht. Bei Bewährung Tagegelder. Schriftl. Ang. unt. G R 186 an die Geschäftsst. 1702

Tüchtiges, ehrliches 1443 **Mädchen** das kochen kann u. Hausarb. mit übernimmt, in Dauerst. Haushalt per sofort gesucht. „Prinz Wilhelm" L 4, 6.

Lehrmädchen per sofort gesucht. 1479 Frau Wörner! Weißnäh.-meisterin P 1, 3a, Tel.-Nr. 336 65.

Stellengesuche

Damen- und Herrenfriseur 1. Kraft, 27 J. alt, lange Jahre im Ausland tätig gewesen, sucht sofort Stelle in gut. Geschäft. Angeb. u. K E 48 an die Geschst. *9704

Mädchen 20 Jahre alt **sucht Stelle** als **Stütze** in Privathaus, zum 1. März od. später. *9691 Adresse in der Geschäftsstelle.

Ehrl., fleißig. **Mädchen** 20 Jahre alt, m. gut. langjähr. Zeugn. **sucht** zum 1. 3. 34. in gut. Hause **Stellung**. Zuschr. unter J U 38 an die Geschäftsst. d. Blatt. *9679

Junge Frau gute Empf., sucht **Monatsdienst**, ev. Büro zu reinigen. — Zuschr. u. K O 36 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *9698

Beteiligungen

Z. Ausbau medpharmaz. Engros-Geschäft wird **tätige Teilhaberin gesucht** Angabe d. Verhältnisse erw. — Zuschrift. unter E P 38 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9699

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft mit 3-Zimmer-Wohnung, tägl. Umsatz 50.—, zu verk. Erforderl. für Waren und Einrichtung zirka 2000.— *9696 Petry, Immobil., H 1, 14.

Blüthner-Piano schwarz, gut erhalten, billig 5 Jahre Garantie. **W. Ohnesorg N 2, 1** gegenüber Kaufhaus

Sehr schönes **Speisezimmer Herrenzimmer** sowie Kinderbett und Stühlchen preisw. zu verk. Waldhr. Nr. 16, 1. Etage. *9700

Gr. **Holzbettst.** m. Rost u. Matr. bill. zu verkauf. C 2, 20, 1 Treppe *9692

Weg. Verkleinerung des Haush. **Vorhänge, Sofa, Sessel,** Beleucht.-Körper preisw. zu verkaufen. 1467 Waldhr. Nr. 12, 2 Treppen links.

Weg. Wohnungsaufgabe z. verk.: **Schleiflackküche** mod., fast neu, **Bade-Einrichtg.** Vaillant Gasof., Wanne, Waschtisch, Spiegel etc. **Gasherd** Junkers u. Ruh, 4fl., mit Brat- und Backröhre, wenig gebraucht. **Herrenzimmer** dunkel Eiche, 2,30 br. Bücherschrank, Dipl.-Schreibtisch, runder Tisch, Sessel u. Stühle. *9690 Adr. in der Geschäftsst. ds. Bl.

2 gr. Packtische zu verk. *9711 Adr. i. d. Geschst.

Kaufgesuche

Addier-Maschine gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote nebst Fabrik. u. Preis erbeten u. K A Nr. 44 an die Geschst. *9694

Gut erh. Zimm.-Ofen u. Sofa zu kfn. gesucht. Angebote u. J Q 34 an die Geschst. *9698

Küchenabfälle zu kauf. gesucht. Angeb. u. K B 45 an d. Geschäftsstelle. *9696

Vermischtes

Kochfrau mit guten Referenzen empf. sich f. Familienfeste Angeb. u. K J 59 an d. Geschäftsstelle. *9729

Automarkt

2½-3 to Daimler-Benz Schnellwagen, in neuwertigem Zustand, preiswert zu verkaufen. Angebote unter G N 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1694

Selbstfahrer erhalten neue Modelle zu günst. Bedingungen verl. ausgefahren. Apfel, Tel. 488 31

Gelegenheitskauf! 1,5 Liter **Opel-Kabriolett** 7/32 PS, 6 Zyl. 4sitzig, neueres Modell, bewertet, kaum gefahren, preisw. zu verk. Angebote unter H A 51 an die Geschäftsst. *9557

Immobilien

In guter Wohnlage erbauen Sie sich *9667 **Ein- oder Zweifam.-Haus** mit nur 4000 ℳ Eigengeld. Rest zu 4% in finanzieren. — Näher. unter J Y 47 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnhaus m. Elektr.-Werkstatt, sehr gutes Anwesen, Stadtmitte, preiswert verkäuflich. Prä. 60 000 Mk., Anz. 10—12 000 Mk. Angeb. u. K F 49 an die Geschst. *9707

Geldverkehr

NEUBAU-GELDER
BEAMTEN-SOFORT BARL.
KREDITE
a) für Autoreparaturen
b) z. Ankauf von gebr. Kraftfahrz.
ZWECK- UND BAUSPAR-Vermittlungen
VERSICHERUNGEN aller Art
INKASSO 1465 Beratungen Verwaltungen
KÖLLNER & RIPP MANNHEIM D 7, 10 Telefon 274 02

Heiraten

Tücht. Geschäftsm., 31 J. alt, kath., längere Jahre i. Stellg., m. etwas Ersparn., wünscht sich m. charaktervoll. Herrn in gesich. Position zu verheiraten. Witwer mit Kind angen. Zuschr. u. J L 29 an die Geschst. *9632

Mietgesuche

LADEN Innenstadt, geräumig, mit 2 bis 3 Schaufenst. u. 1—2 hellen Nebenräumen, bei mäß. Miete v. pünktl. Zahler gesucht. Nur ausführl. Angebote werden berücksichtigt unter J V 20 an die Geschäftsst. *9682

Berufstät. Ehepaar sucht **2 Zimmer und Küche** Bahnhofsnähe, auch Lindenhof. *9678 Tel. 336 48

1 bis 2 Zimm. und Küche in gutem Hause, von alleinst. berufst. Dame, z. 1. April gesucht. Angeb. u. J G 18 an die Geschst. *9662

Großes oder 2 kleinere Zimm. mit Küche von einz. Dame z. 1. 3. gesucht. Näheres *9701 **L 11, 3, part.**

In Vorort 2 Zim. u. Küche von pünktlichem Zahler gesucht. Zuschriften unter K H 51 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9718

1 Zim. u. Küche m. Abschl., für einzelne Person in sicherer Stellung z. 1. 3. 34 gesucht. Angebote unter K G 50 an die Geschst. *9717

2 Zimmer u. Küche in sonnig. Lage **Heidelbergs**, 1 Tr. hoch, zum 1. April 1695 **zu vermieten.** Preis 40 RM. Angebote unter G O 183 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Vermietungen

Werkstatt 20 qm auch als Lager zu vermieten. *9709 Käfertalerstr. 7.

Laden in gt. Verkehrslage, 24jähr. Friseurgeschäft, z. 1. 4. zu verm. *9706 Angeb. u. K D 47 an die Geschst.

Lager u. Büro mit elektr. Licht, Tel. u. fl. Wass. zu vermieten. *9682 G 2, 14.

Auto-Garage am Waldpark zu verm. Tel. 485 11 *9710

A 3, 6 (Theaterplatz): 2—4 ic. **Part.-Räume** m. Lager zu vermieten. 1451 Näheres parterre rechts, von 2—5.

Große, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** in guter Lage Lindenhof, zum 1. 4. 34 zu vermieten. — Miete 61,50 Mark. — Angebote unter J W 40 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9570

3- u. 4-Z.-Wohn. sofort od. 1. 4. zu verm. *9701 Rüdesheimerstr. 2 Fromme, Käfertal-Süd.

Sonnige **2-Zim.-Wohng.** m. Bad, zum 1. April zu verm. Loser, Nat. Riedstraße 26, Luzenberg. 1477

2 schöne Zim. Küche, Speisek., Bad und groß. Balkon, part., 1. 65 ℳ, z. 1. April zu verm. — Anzufr. bei *9697 Gerich, Wingertstraße Nr. 74, II.

Leeres Zimmer mit Wasser und Kochgel., an einz. Pers., per sof. od. 1. 3. zu vermiet. Braun, Ob. Clignetstraße 7, Tel.-Nr. 514 73. 1496

Nähe Bahnhof! Schön möbl. Zi., auch f. Büro geeignet, mit Tel., sof. od. spät. zu verm. Anzusch. ab 5 Uhr. *9680 L 8, 10, part.

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang sof. zu vermieten. *9684 T 3, 8, 2 Trepp.

Separ. Zimmer möbl., el. Licht, bill. zu vermiet. Wieland, T 3, 4, 2. Stock. *9687

Laden mit 2-Zimmer-Wohnung, in verkehrsreicher Lage der Schwetzinger Straße zu vermieten. Monatsmiete Mk. 180.—. Angebote unter J X 41 an die Geschäftsst. *9685

Am Waldpark Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Zentralhz., Warmwasser, Gartenanteil, zum 1. 4. zu vermieten. Näheres bei Baum, Schwarzwaldstraße 12.

Am Waldpark 2 Zimmer m. Vordiele, Wohnküche, Waschgelegenheit im Schlafzim., an ruh. Leute zum 1. April zu verm. Anzusehen vormittags bis 11 Uhr u. Donnerstag nachm. v. 4—6 Uhr Dreikönigstraße 14. 9272

5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde, Zentralhzg., Warmwasserversorg., Sofienstraße 24, 1. Stock zum 1. 4. zu vermieten. Näheres Ruf Nr. 287 15. *9201

Wohnungsteilung 2 schöne, sonnige Zimmer, gut heizbar, mit elektr. Licht, Küchenben. u. etwas Zubehör, 2 Trepp. hoch, zum 1. 4. 34 zu vermieten. Angebote unter K K 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9721

Bahnhofsnähe! Schön möbl. Zi. m. el. L., evtl. Badben., zu verm. Gr. Merzelstr. 4, 3. Stock rechts. *9690

Plissee Meter 10 Pfg. an
Hohlsaum u. Kanten Meter 15 Pfg.
Stoffknöpfe v. 3 ₰ an
Schammeringer, T 1, 10

Lampen Jäger D 3, 4

von 15.90 an — von 3.50 an — von 8.90 an
Auf Wunsch in 20-monatl. Raten od. Ehestandsd. 1483

Heute **nicht morgen** sollten Sie mit all den vielen Dingen aufräumen, die Sie schon seit Jahren aufbewahren, ohne dafür irgendwelchen Verwendungszweck zu haben.
Machen Sie Geld aus diesen Gegenständen. Suchen Sie **durch eine Klein-Anzeige** Interessenten!

MARCHIVUM